Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 12. August 1863.**

Telegraphische Depesche.

Suez, 6. Aug. Aus Shangay vom 22. Juni wird gemeldet: Die Umgegend ist ruhig. Die kaiserliche Armee ist vor Nanking. Die japanesische Angelegenheit ist provisorisch geordnet. Das amerikanische Gesandtschaftshotel ist niedergebrannt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 53 Minuten.) Staatsschuldscheine $90\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe 130. Neueste Anleihe $106\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 101. Oberschlesische Litt. A. $159\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. $142\frac{1}{2}$. Freiburger 137. Wilhelms-Bahn $67\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $94\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $66\frac{3}{4}$ B. Wien 2 Monate $88\frac{3}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $85\frac{3}{4}$ B. Oesterr. National-Anleihe $73\frac{1}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $90\frac{1}{8}$. Oesterr. Banknoten $89\frac{1}{2}$. Darmstädter 94 B. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64. Mainz-Ludwigshafen $127\frac{3}{8}$. Italienische Anleihe $71\frac{1}{4}$. Genfer Credit-Aktien 58. Neue Russen 91. Commandit-Antheile $100\frac{3}{4}$. Lombarden $144\frac{3}{8}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{8}$. London 3 Monat 6, $20\frac{1}{2}$. Paris 2 Monat $79\frac{3}{4}$.

Wien, 11. August. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 191, —. National-Anleihe —, —. London 112, 40.

Berlin, 11. August. Roggen: fest. August $45\frac{3}{4}$, August-Sept. $45\frac{3}{4}$, Sept.-Oktbr. $46\frac{1}{8}$, Frühjahr $46\frac{1}{4}$. — Spiritus: steigend. August $16\frac{1}{12}$, August-Sept. $16\frac{1}{12}$, Sept.-Okt. $16\frac{1}{8}$, Frühjahr $16\frac{7}{12}$. — Rüböl: fester. August $13\frac{1}{12}$, Sept.-Okt. $13\frac{1}{12}$.

△ Die Macht der Idee.

Der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg war es, welcher im Jahre 1850 den deutschen Bundestag wieder ins Leben rief. Die dresdener Conferenzen, auf denen die deutschen Diplomaten nach dem Ausdrucke desselben Ministerpräsidenten „schätzbares Material" gesammelt hatten, lösten sich unverrichteter Sache wieder auf; unvermögend etwas Neues zu schaffen, kehrte die deutsche Diplomatie unter dem Vorsitz des Fürst Schwarzenberg zum Alten, zum deutschen Bundestage zurück. Von den „berechtigten Forderungen der deutschen Nation" war nicht mehr die Rede; Oesterreich war glücklich, den Bundestag und den Vorsitz auf demselben aus dem Schiffbruche gerettet zu haben.

Die erste That dieses „reactivirten" Bundestages unter dem Vorsitz und unter der Billigung Oesterreichs war die gewaltsame Aufhebung der zu Recht bestehenden kurhessischen Verfassung vom J. 1831; dieser ersten That folgte die ihr ebenbürtige: die Unterwerfung Schleswig-Holsteins unter das dänische Scepter, und nachdem sich der Bundestag in so erfreulicher Weise in das Gedächtniß der deutschen Nation zurückgerufen, nahm er allmählich und unvermerkt seine vormärzliche Stellung als oberstes Polizei-Institut für Deutschland wieder ein — bis ihm Preußen 1858 ein Halt und ein Veto entgegenrief.

Denn Preußen hatte, trotzdem es in Kurhessen und in Schleswig-Holstein schließlich mitgeholfen, den Bundestag doch nie rechtlich anerkannt; lange hatte es denselben gar nicht beschickt; erst später, jedoch immer unter Protest gegen die Reactivirung des Bundestages, wurde ein preußischer Bundestagsgesandter wieder angestellt. Preußen war also in seinem vollen Rechte, als es im Jahre 1858 gegen die früheren Beschlüsse des Bundestages protestirte. Oesterreich hatte gegen den entschiedenen Widerspruch Preußens den Bundestag wieder einberufen; Alles, was derselbe gethan, hatte er unter dem Vorsitz und mit Billigung Oesterreichs gethan. Der neue alte Bundestag war somit recht eigentlich eine Schöpfung Oesterreichs.

Und was geschieht heute?

Heute schreitet Oesterreich über seine Schöpfung hinweg; heute schiebt Oesterreich den Bundestag bei Seite; heute ruft Oesterreich den deutschen Völkern zu, was diese ihm von Jahr zu Jahr immer zugerufen haben: Der Bundestag genügt nicht mehr den „berechtigten Forderungen der deutschen Nation"; was Preußen im Jahre 1849 gethan, was es 1850 vergebens versucht, das thut heute Oesterreich: es ruft die deutschen Fürsten zu einem deutschen Reichstage zusammen.

Das ist die Macht der Idee, die, wie oft auch zurückgedrängt, wie oft auch als eitel und phantastisch verlacht und verhöhnt, doch immer und immer wieder hindurchbricht, bis sie Leben und Gestalt gewinnt und von denen selbst ergriffen wird, die früher ihre bittersten Gegner waren.

Das ist die Macht des Gedankens, der anfangs viele, viele Opfer fordert, aber endlich gewappnet und gerüstet dasteht und von seinen Gegnern selbst zum Siege geführt wird.

Was noch vor wenigen Tagen von vielen Tausenden von Turnern in begeisterten Reden als frommer Wunsch vernommen wurde: die Verwirklichung der deutschen Einheit — das unternimmt jetzt ein deutscher Fürstentag zum glücklichen Ende zu führen auf Veranlassung und unter Vorsitz desselben Oesterreichs, das noch vor wenigen Jahren, fast vor Monaten, diese selbe Idee mit seinen Kerkerstrafen verfolgte. Noch einmal — das ist die Macht des trotz aller Hindernisse zum Licht und zum Leben hindurchdrängenden Gedankens.

Von diesem Gesichtspunkte aus halten auch wir den Schritt des Kaisers von Oesterreich für bedeutungsvoll. Praktische, greifbare und befriedigende Resultate wird er schwerlich haben: aber als Zeichen, daß die Idee einer im Sinne der Einheit Deutschlands vorzunehmenden Bundesreform solche Macht gewonnen, daß sie nicht mehr als ein idealer Traum und als ein Phantasiegebilde verhöhnt und bespöttelt werden kann, daß vielmehr, was im Jahre 1848 das deutsche Parlament, was später die deutsche Diplomatie versuchte, heute von den deutschen Fürsten in die Hand genommen wird — als ein Zeichen der Macht der öffentlichen Meinung und der Sieg verheißenden Zukunft hat die österreichische Initiative ihre nicht zu verkennende Wichtigkeit.

Was aber Deutschland verlangt, und was dem deutschen Volke nothwendig ist, wird dieser Fürstentag, der ohne sein wichtigstes Glied, ohne Preußen, zusammentritt, nicht gewähren.

Und was ist es denn, was Deutschland verlangt? Wir wollen es nicht mit unseren eigenen Worten, wir wollen es mit den Worten Friedrich Wilhelm IV. wiederholen: „Die deutsche Verfassung — hieß es in der Proclamation dieses Königs vom 15. Mai 1849 — soll und wird der Nation in kürzester Frist gewähren, was sie mit Recht verlangt und erwartet: ihre Einheit, dargestellt durch eine einheitliche Executivgewalt, die nach außen den Namen Deutschlands würdig und kräftig vertritt, und ihre Freiheit, gesichert durch eine Volksvertretung mit legislativer Befugniß. Die von der Nationalversammlung entworfene Reichsverfassung ist hierbei zu Grunde gelegt."

Und noch deutlicher und bestimmter sprach derselbe König die Wünsche der deutschen Nation in seiner Proklamation vom 19. März 1848 aus: „Vor Allem — hieß es da — verlangen Wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dies eine Reorganisation der Bundesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fürsten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine constitutionelle Verfassung aller deutschen Länder erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig neben einander sitzen. Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung und werden beantragen, solche wesentlich derjenigen nachzubilden, in welcher Unsere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelkliche Lorbern sich errangen. Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde und hoffen, einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge und hoffen, daß in nicht zu langer Frist eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Geltung verschaffen werde. Wir verlangen ein deutsches Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatsrechtlichen Ursprungs zwischen Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen. Wir verlangen ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande. Wir verlangen, daß fortan keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschem Boden hemme und den Gewerbfleiß seiner Bewohner lähme. Wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Handelsrecht auch das Band materieller Vereinigung bald um so fester schließen möge. Wir schlagen vor Preßfreiheit mit gleichen Garantien gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland."

Wird der deutsche Fürstentag dieses Programm seinen Berathungen zu Grunde legen?

Preußen.

∋ **Berlin,** 10. Aug. [Die Nichtbetheiligung Preußens am Fürstentage. — Die Zollconferenzen.] Der König wird der Einladung zum frankfurter Fürstentage nicht Folge leisten; das hatte man hier, trotz der entgegengesetzten Weissagungen der wiener Blätter, mit Bestimmtheit erwartet. Die Zuversicht österreichischer Blätter stützte sich vermuthlich darauf, daß die Einladung in sehr dringlicher Form ergangen und selbst nach einer ablehnenden Antwort erneuert worden war. Inzwischen wird man auch in Wien zu besserem Wissen gelangt sein, da der König seinen Entschluß in einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser Franz Joseph ausgesprochen hat und überdies an die deutschen Regierungen eine Circular-Depesche gerichtet worden ist, in welcher Preußen die Thatsache der Ablehnung notificirt und die Gründe dieses Verhaltens entwickelt. Möglicherweise wird die Berufung des Kronprinzen nach Gastein wiederum in Wien als das Zeichen eines bevorstehenden Einlenkens von Seiten Preußens gedeutet werden, doch wird sich an dem Factum und der Bedeutung des einmal erfolgten ablehnenden Beschlusses schwerlich etwas ändern. Ueber den Inhalt des erwähnten Erlasses finden sich in einzelnen Blättern schon flüchtige Angaben, welche im Allgemeinen richtig sind. Das preußische Cabinet spricht, wie es heißt, wiederholt seine Bereitwilligkeit aus, an der Berathung über Bundesreformen Theil zu nehmen, wenn es gelte, eine Verständigung darüber durch Ministerial-Conferenzen anzubahnen. Von der Wichtigkeit einer solchen Verständigung sei Preußen überzeugt, glaube aber nicht, daß eine Zusammenkunft der deutschen Fürsten diesem Zweck im gegenwärtigen Augenblick förderlich werden könne. Ueberdies müsse man auch an den ungünstigen Eindruck denken, welcher zurückbleiben würde, wenn ein so solenner Act ein merkliches Ergebniß vermissen ließ. Was den Inhalt der vorbereiteten österreichischen Eröffnungen betrifft, so verdeckt man dieselben noch immer sorgsam mit dem Schleier des Geheimnisses, damit dem Fürstentage der Effect der Ueberraschung nicht vorweg genommen werde. Dennoch glaubt man ziemlich allgemein, daß die von Oesterreich befürwortete organische Bundesreform im Wesentlichen auf eine erneuete Auflage des Delegirten-Projects und ein fünfgliedriges Bundesdirectorium hinauslaufen wird. Unter den Specialpunkten dürfte wohl die Wehrfrage und die Zollangelegenheit in den Vordergrund treten. — Die Einladungen zu der Zollconferenz, in welcher über die Fortsetzung des Zollvereins berathen werden soll, lauten auf die ersten Tage des Monats Oktober. Sie wissen bereits, daß Preußen in der Einladung auf die speciellen Punkte der Sache nicht weiter eingeht, sondern sich nähere Mittheilungen vorbehält. Die Bundesregierungen sind ersucht worden, ihre etwaigen Vorschläge und Wünsche baldigst zur Kenntnißnahme zu bringen.

= **Berlin,** 10. Aug. [Die Reise des Kronprinzen. — Herr v. Bismarck. — Zur inneren Politik. — Gebäudesteuer.] Die Abreise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nach Gastein, welche Sonnabend Abend ganz unerwartet erfolgt ist, bildet das Ereigniß des Tages. Nach den bisherigen Festsetzungen sollten sich König und Kronprinz erst bei den Herbstmanövern in Berlin, also im September, wiedersehen. Da traf von Gastein eine Depesche ein, welche den Kronprinzen dahin berief, und der nächste von hier abgehende Train führte den Thronfolger zu seinem k. Vater. Nur der Hauptmann v. Lucadou, derselbe, welcher von Westpreußen aus in besonderem Auftrage an Se. Majestät entsendet wurde, begleitet den Kronprinzen. Der König verläßt am Freitag Gastein, der Kronprinz bleibt bis dahin bei seinem k. Vater, möglicher Weise wird er mit Sr. Majestät zurückreisen. Der König begiebt sich direct nach München, um dem baierischen Hofe einen Besuch abzustatten, und von dort über Augsburg und Ulm nach Baden-Baden. Der Kronprinz reist der Königin Victoria entgegen und geleitet seine k. Schwiegermutter nach Schloß Rosenau bei Coburg, wo ein Zusammentreffen mit der Frau Kronprinzessin und den k. Kindern stattfindet. — Daß die Berufung des Kronprinzen nach Gastein von sehr beachtenswerther politischer Bedeutung ist, darf nicht in Zweifel gezogen werden. Wie weit die Reise mit der Theilnahme Preußens an dem Fürsten-Congreß zusammenhängt, bleibt abzuwarten; keinem der vielfach darüber verbreiteten Gerüchte ist zu trauen. Von den letzteren darf jedoch eine Version der Vollständigkeit wegen nicht unbeachtet bleiben. Es hieß seit mehreren Tagen, der Rücktritt des Herrn v. Bismarck sei nicht unwahrscheinlich. Niemand gab Etwas auf das Gerede; heute sieht man die Angabe mit anderen Augen an, denn so viel ist gewiß, daß der Kronprinz den Premierminister nicht mehr in Gastein antreffen wird, Hr. v. Bismarck wollte jenes Bad schon am 11. oder 12. verlassen. Von einigen Seiten wird behauptet, Preußen werde sich noch in der zwölften Stunde zur Theilnahme an dem Fürsten-Congreß bereit erklären, gut unterrichtete Personen halten dies nach sicheren Anzeichen für unmöglich. — Im russischen Gesandtschaftshotel sind heute wichtige Depeschen aus Petersburg und Warschau eingelaufen, welche den russischen Gesandten v. Oubril veranlaßten, sich in das Ministerium des Innern zu begeben, um dort eine längere Rücksprache zu nehmen. — Nach weiteren mir schließlich zugehenden Angaben sind in den nächsten Tagen wichtige Vorgänge in der inneren Politik zu erwarten, worüber später Näheres. — Bei Feststellung der Gebäudesteuer war in einem Specialfalle von der Veranlagungs-Commission der Grundsatz aufgestellt worden, daß die zur Aufnahme von Einquartierung bestimmten Räume nicht zur Versteuerung herangezogen werden können. Der Vorsitzende der Commission verwarf jedoch diese Annahme und holte die Entscheidung des Regierungs-Commissars ein, welcher die Angelegenheit zu Ungunsten der Hausbesitzer entschied. Die Commission ergriff gegen diesen Bescheid Recurs bei dem Finanzministerium, welches jedoch die ergangene Vorbescheidung lediglich bestätigte. Die von der Einquartierung benutzten Räume müssen also in derselben Weise von den Hausbesitzern versteuert werden, als wenn sie selbe vermiethen könnten.

[Die von Preußen an die Zollvereinsregierungen erlassene Einladung zu einer Conferenz] enthält keine bestimmteren materiellen Vorschläge für die zu führenden Verhandlungen, sondern weist einfach auf die wiederholten Erklärungen zurück, welche Preußen auf der münchener Conferenz durch seinen Bevollmächtigten sowie durch die Depesche vom 8. v. M. abgegeben hat. Danach bleibt es das Ziel der preußischen Bestrebungen: Fortsetzung des Zollvereins unter Aufrechthaltung des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages, und Regelung der Verhältnisse des in seinem Fortbestande gesicherten Vereins zu dem österreichischen Kaiserstaate. Nächster Zweck der Conferenz aber ist der, daß auf derselben einer jeden Zollvereinsregierung Gelegenheit gegeben werde, die Bedingungen zu formuliren, unter welchen sie in die Erneuerung der Zollvereinsverträge zu willigen geneigt ist. In diesem Sinne hat nun Preußen die Vereinsregierungen eingeladen, Bevollmächtigte zu der näher anzuberaumenden Conferenz zu entsenden und dieselben mit den nöthigen Instructionen zu versehen.

Minden, 8. August. [Versetzung.] Nach der „Westf. Z." ist der Regierungsrath Schück von hier „im Interesse des Dienstes" an das Collegium in Posen versetzt worden.

Bonn, 7. August. [Prof. Kilian †.] Nach der „Bonn. Z." ist heute der Geh. Med.-Rath Professor Dr. Kilian, der langjährige Direktor der hiesigen geburtshilflichen Klinik, in Liebenstein, wo er sich zu seiner Erholung aufhielt, gestorben.

Deutschland.

Frankfurt, 9. August. [Zum Empfang der Fürsten.] Der Senat hat in gestriger Extrasitzung eine Commission, bestehend aus den Herren Bürgermeister Müller, Senatoren Neuburg, Bernus, Speltz niedergesetzt, um die Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange der zum Fürstencongresse eintreffenden hohen Gäste zu treffen, und während des Aufenthalts derselben einige Festlichkeiten zu veranstalten. Zunächst ist, wie man vernimmt, ein Galadiner im Kaisersaale in Aussicht genommen.

Stuttgart, 7. August. [Seeger.] „Unter allem Vorbehalte" meldet man dem „N. Corr.", daß gegen den Abgeordneten Dr. Ludwig Seeger hier, (Schriftsteller, Mitglied des Nationalvereins u. s. w.) eine politische Untersuchung eingeleitet sein soll. Er sei als Verbreiter aufreizender Blindscher Broschüren angegeben worden.

Aus Thüringen, 6. August. [Vom Landtage.] Mit Bezugnahme auf meinen neulichen Bericht habe ich noch anzufügen, daß der gestern vertagte Landtag in Sondershausen einen Antrag angenommen hat, zufolge dessen die Regierung um Revision der unter dem Ministerium Elsner zu Stande gekommenen Geschäftsordnung ersucht werden soll, da diese dem Präsidium eine zu weite Machtbefugniß einräumt. Zugleich hat der Landtag ein von der Regierung vorgelegtes Gesetz angenommen, durch welches die Gehalte der Volksschullehrer verbessert, resp. in ihrem Minimalbetrage auf 250 Thlr., 220 Thlr. und 180 Thlr. für die definitiv Angestellten festgesetzt werden. (N. Ztg.)

Leipzig, 9. Aug. [Zum Turnfest.] Im heutigen „Tageblatte" bringt Herr Bürgermeister Dr. Koch nachstehenden, an ihn ergangenen Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Freiherrn v. Beust zur öffentlichen Kenntniß:

„Se. Maj. der König, Allerhöchstwelchem ich nicht verfehlt habe, nach meiner Rückkehr von Leipzig die Eindrücke zu schildern, die sich mir als Zeugen des deutschen Turnfestes und als Theilnehmer daran eingeprägt hatten, haben davon mit hoher Genugthuung Kenntniß genommen. Insbesondere gereicht es Sr. Maj. zur Befriedigung, daß das Vertrauen, welches in die Umsicht und die patriotische Hingebung des mit der Leitung des Festes betrauten Festausschusses gesetzt werden durfte, sich glänzend bewährt hat.

„Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. habe ich Sie zu ersuchen, dies den Mitgliedern desselben zu erkennen zu geben. Empfangen Sie rc. Dresden, am 6. August 1863. v. Beust."

Braunschweig, 10. Aug. [Fürstencongreß.] Der Herzog Wilhelm von Braunschweig hat die Einladung zum Fürstencongreß angenommen und wird persönlich in Frankfurt erscheinen.

Oesterreich.

* **Wien,** 10. Aug. [Der Fürstencongreß.] Die officiöse „Gen.-Corr." hebt hervor, daß unter den bereits sehr zahlreichen hier eingelaufenen Antworten deutscher Fürsten auf die Einladung Sr. Majestät des Kaisers nach Frankfurt sich bis jetzt keine einzige ablehnende befindet.

* **Krakau,** 9. Aug. [Ueber die bereits gemeldete Pulverexplosion] wird uns Nachstehendes berichtet: Die Pulverexplosion fand in einem an der Ecke der Theatergasse gelegenen Hause statt; das Haus selbst ist niedergebrannt und nur, daß gänzliche Windstille herrschte und augenblicklich die energischsten Rettungsanstalten getroffen wurden, muß man es zuschreiben, daß dem Weitergreifen des mitten zwischen Holzdächern ausgebrochenen Feuers Einhalt gethan werden konnte. Sämmtliche Fenster der Nachbarschaft sind durch die Erschütterung zertrümmert worden. In der Bevölkerung selbst verbreitete sich ein panischer Schrecken, da wohl manche um das Vorhandensein noch anderer Pulvervorräthe wissen mochten und noch mehrere ähnliche Scenen fürchteten. Als Opfer dieses Unfalls starben an Brandwunden zwei Schwestern des Schauspielers Janowski, die dritte wurde, obwohl von kleinern Brandwunden verletzt, gerettet. Die sechszehnjährige Tochter eines im zerstörten Hause wohnenden Goldarbeiters, dessen Lehrknabe und ein bis zur Unkenntlichkeit entstellter Mann, wurden als

Leichen aus dem Schutt gezogen. Leichteree Verwundungen kamen noch zwei vor. — Ferner wird uns gemeldet, daß in einem der den botanischen Garten in Krakau umschließenden Wassergraben ein männlicher Leichnam mit Stichwunden im Rücken und Unterleib aufgefunden wurde. Die Leiche wurde bisher nicht agnoscirt, es liegt jedoch die Vermuthung vor, daß es sich hier wieder um ein Opfer der Lynchjustiz der Aufstandspartei handelt. Die Untersuchung über diesen Mord ist im Zuge. — Nach in Krakau eingelangten Nachrichten sollte die Warschau-Wiener Eisenbahn auf 14 Tage für den Privatverkehr gesperrt werden.

Italien.

Rom, 4. Aug. [Die päpstliche Armee.] Antonelli verlangt die Verabschiedung der päpstlichen Armee, denn der Zustand der päpstlichen Kasse ist der Art, daß die Gründe des Staatssecretärs Eindruck auf Se. Heiligkeit machen müssen. Doch hat Pius IX. noch keinen Entschluß gefaßt.

Neapel, 4. August. [Hinrichtung. — Räuberbanden.] Aus Potenza wird gemeldet, daß der zum Tode verurtheilte Räuberhauptmann Cavalcante, nachdem dessen Recurs an den Cassationshof zurückgewiesen worden ist, unter großem Andrange des Volkes, auf dem dortigen Platze hingerichtet worden ist. Die Hinrichtung eines gemeinen Verbrechers war bisher, trotz der täglich vorkommenden Missethaten hier im Lande, eine sehr seltene Erscheinung, da gewöhnlich, wenn nicht die Bestechlichkeit der Richter, doch die Milde des Königs die Todesstrafe in Zuchthausstrafe umwandelte, während die sogenannten politischen Verbrecher auf die königl. Gnade keine Ansprüche machen konnten. Aus den Provinzen laufen noch immer dieselben trüben Nachrichten über das Hausen der Räuberbanden ein. Es wäre höchst unerquicklich, alle einzelnen Missethaten aufzuzählen, die von diesen Kannibalen, welche nur in den Kosakenhorden ihres Gleichen finden, verübt werden. Wie es scheint, beabsichtigt A. Dumas den Cipriano La Gala zu einem Romanhelden stempeln zu wollen. Er wendet sich in seinem gestrigen Blatte nämlich an alle Diejenigen, welche über dessen Leben und Abenteuer Auskunft geben können, und bittet sie um Zustellung der betreffenden Notizen. Gewiß wird dieser Räuber-Roman an schaudererregenden Episoden keinen Mangel leiden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Aug. [Die russische Note. — Die mexicanische Deputation.] Während die „France" die russische Note befriedigend findet, betrachtet die „Patrie" sie als eine Herausforderung gegen Frankreich, und das „Pays" erklärt wie der „Constitutionnel", daß sie im Grunde die Situation nicht ändere. Alle Meinungen sind also vertreten! Im Ministerium des Auswärtigen aber theilt man ungefähr die Ansicht des „Pays", und die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys, die heute nach Petersburg abgegangen ist und wahrscheinlich am Ende der nächsten Woche veröffentlicht werden wird, soll auch jetzt noch eine ziemlich präcise Sprache führen, und auch die neue russische Note Punkt für Punkt unumwunden beantworten. Jedoch steht die Erhaltung des Friedens im Allgemeinen nicht mehr in Zweifel. — Der Contre-Admiral La Ronciere Le Nourry wird von seiner Reise nach der Ostsee, die er auch bis Petersburg ausgedehnt hat, in den ersten Tagen der nächsten Woche zurückerwartet; daß er dem Zaren einen eigenhändigen Brief des Kaisers überbracht habe, ist nur als ein unverbürgtes Gerücht anzusehen. Der Kaiser wird am Montag aus Le Pin wieder zurückkehren und am Mittwoch dem Ministerrath präsidiren; wahrscheinlich reist er am 14. August nach Chalons ab, da er das diplomatische Corps am 15. nicht empfängt. — Der mexicanischen Deputation, welche dem Erzherzog Maximilian den neugeschaffenen Thron anbieten soll, ist die Fregatte „Montezuma" zur Verfügung gestellt worden; sie hat sich am 12. Juli in Vera-Crnz eingeschifft. Daß übrigens die Franzosen noch nicht an Rückkehr denken, geht auch daraus hervor, daß die Gemahlin des Generals Bazaine noch am 15. August nach Mexico abreisen wird. — Es heißt, Abd-el-kader sei in Mekka gestorben. — Wie das „Pays" ankündigt, sind die Antworten der drei Mächte auf die russische Note nach Petersburg abgegangen. Es werden darin die sechs Punkte, der Waffenstillstand und die Conferenz aufrecht erhalten. Die Noten sind in ihren Conclusionen identisch, die Begründung derselben hatte sich jedoch jede der Mächte vorbehalten.

[Graf Persigny.] Der „Constitutionnel" meldet, Graf Persigny habe sich ans Gericht gewandt, um die Urheber des ganz falschen Gerüchtes über einen angeblichen Ehescheidungs-Prozeß, der zwischen ihm und seiner Frau schweben solle, verfolgen zu lassen.

[Die Königin von Madagascar] hat ein Schreiben an den Kaiser gesandt, um ihm ihre Thronbesteigung anzuzeigen und ihren Wunsch für den Fortbestand freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich auszudrücken.

[Der neue Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy], hat zum erstenmale an seine Geistlichkeit ein Circular erlassen, worin er auch einige kräftige Worte für Polen einlegt. Er spricht sich dafür aus, daß im Rathe der Herrscher energische Beschlüsse für jene unglückliche Nation gefaßt worden seien, und sagt im Voraus, daß das Regiment der Gewalt nicht von Dauer sein könne. Zum Schlusse fällt er ein scharfes Verdammungs-Urtheil über die Irrlehren, wie sie neuerdings Renan gepredigt.

[Aus Mexico], 10. Juli, wird über Havannah gemeldet, daß die „Notablen-Junta", welche Forey eingesetzt hat, damit sie die mexicanische Nation repräsentire, wirklich Rath darüber gehalten hat, welche Regierungsform dem Lande wohl am zuträglichsten sei. Die 250 Mann, welche, nach Forey's Proklamation zu urtheilen, lauter „gemäßigte Leute aller Parteien" sein würden, haben es für zweckmäßig gehalten, die Republik abzuschaffen und das „Kaiserreich" einzuführen, welches denn auch am 10. Juli wirklich proklamirt worden ist. Zum Kaiser ist der Erzherzog Maximilian von Oesterreich erkoren worden; für den allerdings wahrscheinlichen Fall, daß derselbe für die Ehre danken sollte, soll der Kaiser der Franzosen ersucht werden, einen andern sein Vertrauen besitzenden Candidaten vorzuschlagen. Die „France" will schon wissen, daß sich am 12. Juli eine Deputation von fünf Mann von Mexico auf die Reise nach Wien begeben habe, um dem Erzherzog Maximilian den Beschluß der Junta mitzutheilen. In Vera-Cruz ging am 13. Juli das Gerücht, daß die Bevölkerung von San Juan de Potosi sich gegen Juarez aufgelehnt habe und dieser nach Monterey geflüchtet sei.

[Der frankfurter Fürstentag.] Unwillkührlich bringt jetzt die öffentliche Meinung Alles in Zusammenhang mit der polnischen Frage — sogar die bevorstehende Fürstenconferenz in Frankfurt. Die Einen erblicken in dem Akte des Kaisers Franz Joseph eine verhüllte Demonstration gegen die kriegerischen Tendenzen des Empire; die Andern wittern ein Projekt Oesterreichs und Frankreichs gegen Preußen. Beides ist wahrscheinlicher Weise ohne Berechtigungsgrund, aber wir wollten es doch nicht unerwähnt lassen. Und nun vollends die Nachricht von der Ernennung des Erzherzogs Maximilian zum Kaiser von Mexico! Wer kann daran zweifeln, hört man sagen, daß zwischen Wien und Paris Etwas gesponnen wird? Heute Morgen haben Kaiser und Kaiserin eine Gratulationsdepesche an den Erzherzog geschickt. Es ist übrigens noch lange nicht verbürgt, daß der Erzherzog das Geschenk des Kaisers der Franzosen anzunehmen für passend hält. Für den Fall der Ablehnung soll der Kaiser den jungen Patterson (Enkel des verstorbenen Jerome) auf den Thron von Mexico zu setzen beabsichtigen!

[Protest.] Es ging das Gerücht, daß von Seiten des washingtoner Kabinets eine Depesche hierselbst eingetroffen sei, die gegen die Aufrichtung einer mexicanischen Monarchie protestirt.

Belgien.

Brüssel, 7. Aug. [Vermittelung in den nordamerikanischen Angelegenheiten. — Statistischer Congreß.] Seit längerer Zeit macht ein nordamerikanischer Philanthrop, Hr. Jewett, große Anstrengungen, um eine vermittelnde Intervention der europäischen Großmächte zwischen den streitenden Brüdern der Nicht-Union herbeizuführen. Dieser Reisende hat es sich namentlich zum Ziele gesetzt, König Leopold für seinen Zweck zu gewinnen, und deshalb ganze Bände von Briefen an den König und das belgische Ministerium, so wie an viele andere Potentaten gerichtet. Vor einigen Tagen hier angelangt, ist er zuerst von Hrn. Rogier und gestern in Ostende vom Könige selbst empfangen worden. Ein Telegramm, welches die brüsseler Journale heute veröffentlichen, theilt in ziemlich lyrischer Weise das Resultat dieser Conferenz mit. Danach solle der König erklärt haben, „eine europäische Vermittelung sei der einzige Weg, dem Blutvergießen in Amerika ein Ziel zu setzen, und wären die Mächte durchaus nicht abgeneigt, zu solchem Zwecke der französischen Politik sich anzuschließen." Der König habe ferner „versprochen, den Gegenstand mit der Königin und der Regierung von England zu berathen." Einem Jeden, der den feinen Takt, die sprüchwörtliche Discretion des Königs Leopold kennt, müssen Angesichts so kategorischer Erklärungen sehr starke Zweifel an deren völliger Authenticität aufsteigen. Diese Zweifel sind bei Ihrem Correspondenten zur Gewißheit geworden, seit er in Erfahrung gebracht, daß das fragliche Telegramm von Hrn. Jewett selbst in die Oeffentlichkeit gesandt worden ist. — Die Herren Quételet, Director der hiesigen Sternwarte, Heuschling, Director des statistischen Bureau's und Visschers sind zu amtlichen Vertretern Belgiens bei dem berliner Congresse für Statistik ernannt worden. (K. Z.)

Antwerpen, 7. Aug. [Feuer.] In der vorigen Nacht brach halb 12 Uhr in den Gebäuden des zoologischen Gartens eine Feuersbrunst aus. Der Löwenkäfig stieß an das brennende Gebäude und wäre er von dem Feuer ergriffen worden, so hätte großes Unglück entstehen können. Glücklicher Weise wurde das verhütet, doch ist der durch den Brand veranlaßte Verlust noch groß genug. Außer der Farm, die mit dem in ihr verwahrten Heu und allen Vorräthen in Asche verwandelt worden ist, kamen sieben sehr werthvolle Thiere — 7 Nylgau-Antilopen und 2 Muffelthiere mit Manschetten (wilde Schaafe) — um.

Großbritannien.

London, 7. August. [Die Zusammenkunft in Gastein und der österreichische Antrag auf Bundesreform] liefern den heutigen Blättern Stoff zu mannichfachen Betrachtungen, welche in einer durchgehenden Parallele zwischen Oesterreich und Preußen bestehen. Nach den „Times" hat es für beide Monarchien selten eine ernstere Stunde gegeben; die beiden Herrscher haben jetzt ihre Wahl zwischen Gut und Böse zu treffen. Die österreichische Regierung hat wieder einmal, schreiben „Daily News", ihrem großen Nebenbuhler einen Vorsprung abgewonnen. Wenn man auch die nagelneuen liberalen Neigungen einer militärischen Monarchie nicht zu hoch anschlagen will, so kann man dem wiener Cabinet doch unmöglich den Ruhm abstreiten, mit meisterhaftem Takt und Scharfblick selbst aus dem eigenen Unglück Vortheil gezogen und aus seinen Niederlagen einen Schemel der Erhöhung gemacht zu haben. Die österreichische Staatskunst hat jene Geschmeidigkeit, welche bei der größten Spannung sich biegt, aber nicht bricht. In der That, nur in Süddeutschland giebt es eine Staatskunst, aber es ist eine vollendete Kunst; sie vereinigt unendliche Geduld und unbeugsamen Stolz mit der Fähigkeit, dem Unvermeidlichen ungeheure Zugeständnisse zu machen und sich meisterhaft in das Unvorhergesehene zu finden. Wie hat Oesterreich seit dem Frieden von Villafranca sich wieder in die Höhe emporgeschwungen . . . . In derselben Weise urtheilt der „Manchester Guardian", eines der gelesensten Provinzialblätter, über die Stellung Preußens und Oesterreichs auf dem Continent, nur daß der „Guardian" den Schritt Oesterreichs nicht gleich „Daily News" als einen feinen, auf Effect berechneten Schachzug bespöttelt, sondern als eine edle und heroische Anstrengung zur endlichen Reform des Bundes und zur Rettung Deutschlands preist. Oesterreich verdiene sowohl wegen seiner inneren, wie wegen seiner auswärtigen Politik das größte Vertrauen. Es verfolge in der polnischen Frage dieselben Ziele und mit denselben Zwecken, wie England.

London, 8. August. [Die Note des Fürsten Gortschakoff] an Herrn v. Budberg hat ostensibel auf die Cabinette von Paris und London einen besseren Eindruck gemacht, als auf das Publikum in den genannten Städten. Die Cabinette wollen in diesem Dokumente das Symptom einer nachgiebigern Haltung erblicken. Wie wenig man sich aber ein Ergebniß von der diplomatischen Dazwischenkunft der drei Mächte versprechen darf, geht aus der Depesche des Fürsten Gortschakoff deutlich genug hervor. Er hat ganz Recht zu bemerken, die Debatte sei auf falsche Weise eingeleitet worden. Hier fühlt man das auch. Auch fehlt es nicht an Leuten, welche glauben, Frankreich werde, der ewigen Opposition von England und Oesterreich müde, abermals einen Versuch machen, sich mit dem Kaiser von Rußland direkt zu verständigen. Dies ist aber unwahrscheinlich; mit Oesterreich steht der Kaiser Napoleon auf keinem schlechten Fuße, da die Ernennung des Erzherzogs Maximilian zum Kaiser von Mexiko als eine ausgemachte Sache behandelt wird. Man hat hier bereits offizielle Kenntniß davon bekommen. (K. Z.)

Rußland.

Petersburg, 5. Aug. [Die Universität] zu Petersburg soll mit dem 13. (1.) September wieder eröffnet werden, und es ist wahrhaft schwindelerregend, wenn man in dem Programme neben den massenhaften Gegenständen in andern Disciplinen die Menge von Lehrstühlen in fremden Sprachen erblickt. So sind neben den alten Sprachen und der russischen, deutschen, französischen, englischen und slavischen Sprache noch für folgende orientalische Sprachen und deren Literatur Lehrstühle etablirt und dabei 28 Professoren, Docenten und Rectoren angestellt. Arabische, persische, türkisch-tartarische, chinesische und manschurische, mongolische und kalmückische, sirische und kaldäische, armenische und grusische, Sanskrit und Zendsprache u. s. w. Bei der medicinischen Fakultät erreichen die ausgeworfenen Fächer die Zahl 32 und bei der juristischen 28. (Pos. Z.)

Unruhen in Polen.

H. Warschau, 9. August. [Die Grenzen von 1772.] Die Aeußerung der National-Regierung in ihrer Proklamation an das Volk in Betreff der Grenzen von 1772 hat in der deutschen Presse einen mehr als gerechtfertigten Unwillen hervorgerufen, wenn jene Aeußerung ernst gethan wäre. Gestützt auf die Kenntniß der Verhältnisse hier, und die Anschauungen, die in dieser Beziehung unter allen vernünftigen Polen herrscht, erlaube ich mir meine Ueberzeugung auszudrücken, daß die Polen es sehr wohl wissen, daß an eine Wiedererlangung der germanisirten Provinzen ihres ehemaligen Reichs nicht zu denken ist, und diese Anschauung ist auch ziemlich deutlich in der Proklamation an die Völker und Regierungen Europa's ausgedrückt. Daß man zur Erhaltung und Steigerung des Enthusiasmus selbst die Wünsche der wenigen Ultras berücksichtiget, darf kein Wunder nehmen, aber von dem, was eine Proklamation rhetorisch berührt, bis zu dem, was eine Thatsache werden soll, ist ein himmelweiter Unterschied. — Selbst gegen Osten hin wissen alle denkenden Polen, daß die Erlangung der Gren-

---

Des Teufels Buch.

Eine russische Dorfgeschichte.

Die freundlichste und stattlichste Hütte des Dorfes Ciglo war jene des Bauers Oloff, eines ausgedienten Soldaten. Das Haus stand in der Nähe der Kirche, war weiß angestrichen, die kleinen spiegelblanken Fenster gestatteten von der Straße aus den Einblick in das Innere einer niedrigen, aber äußerst reinlichen Stube, welche sehr wohnlich eingerichtet war. Oloffs Haus wurde im Dorfe spöttisch „die Schildwache" genannt, in der That glich es wegen seiner Lage einer solchen. Der Eigenthümer thut sich nicht wenig zu Gute darauf, eine Muster-Wirthschaft zu besitzen. Wer je die schmutzigen, höhlenartigen Wohnungen russischer Bauern gesehen, muß nach dieser unserer Schilderung Oloff für einen außerordentlichen Menschen halten. In der That war er ein solcher, denn man sah ihn nie betrunken, er war mit aller Welt in Frieden und was die Achtung vor ihm überaus erhöhte, Oloff konnte lesen und schreiben. Oft sah man ihn vor einem dicken Buche sitzend und es war seinen Nachbarn stets ein Räthsel, was dieser seltsame Mensch in dem Buche wohl fände. Kam er, was nur selten geschah, in's Wirthshaus, rückten die Bauern alsogleich zusammen und räumten ihm den Ehrenplatz ein, was er jedoch stets bescheiden ablehnte, denn der Ehrenplatz gebührt nach einem alten Brauche den Aeltesten, und zu diesen zählte Oloff nicht, da er erst zwei Jahre im Dorfe lebte.

Oloff hatte im Kaukasus gedient; für sein Verhalten und seine Tapferkeit sprach das Georgskreuz, eine Auszeichnung, welche so hoch gilt, daß Zar Nikolaus jeden Träger desselben zu beneiden erklärte und bedauerte, dieses nur in blutiger Schlacht durch persönliche Tapferkeit zu erringende Ehrenzeichen nicht erwerben zu können. Im Wirthshause sind die Gespräche russischer Dorfinsassen aller Art dieselben. Man spricht von der Feldwirthschaft, von Familienangelegenheiten, vom Branntwein, von der Hölle und vom Teufel, einen anderen Gesprächsstoff gibt es daselbst nicht. So oft jedoch Oloff ins Wirthshaus kam, zog auch ein anderer Geist in diese Gemeinde ein. Oloff wußte von andern Völkern und ihren Zaren Vieles zu erzählen, hatte eine Ahnung von der französischen Revolution und ihren Grundideen; er hatte in den Bergen Völker für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen und unterliegen gesehen, in seiner Seele wohnte ein bitterer Groll und Haß gegen jede Knechtschaft. Die Andeutungen, welche er gab, waren stark genug, um die Bauernseelen mit Entsetzen zu erfüllen. Einst fragte man Oloff, wie der Zar Frankreichs heiße. Oloff erwiderte u. A. der davongejagte Zar hieß Ludwig Philipp. Das Wort, „davongejagter Zar" versetzte alle Welt in Staunen und Oloff gab nun einen kurzen Abriß der Geschichte Frankreichs zum Besten. An dieser Unterhaltung nahm Schimkoff, der Ortsrichter Anstoß; einen Zar könne man ebensowenig davonjagen, wie unsern Herrgott, und wer dies behaupte, sei ein Lügner, ärger wie ein Hund. Oloff erhob sich stolz und würdevoll, er deutete mit der Rechten auf das Ehrenkreuz an seiner Brust erwidernd: Wer es wagt, mich einen Hund und Lügner zu nennen, der beschimpft den Zaren, der dies Kreuz mir verliehen. Schimkoff, widerrufe, sagte mit tiefer Erregung Oloff — sonst, Schimkoff, wäre es mir leid um Deine Kinder, denn sie würden morgen keinen Vater mehr haben.

— Du bist ein Hund und ein Lügner! rief Schimkoff glühend vor Zorn und Branntwein, denn längst war ihm Oloff ein Greuel, da er ihn, den reichsten Bauern in Schatten stellte.

— Du beleidigst unsern Herrn, den Zaren, indem Du mich beleidigst; wer den Zaren beleidigt, beleidigt Gott, wer Gott beleidigt, verdient nicht zu leben.

Mit diesen Worten erhob sich Oloff und verließ das Wirthshaus. Die Bauern blickten dem Sonderling mit langen Gesichtern nach; das hatten sie nicht erwartet. Feigheit konnte Oloff Niemand vorwerfen und darum wunderte es sie, daß Oloff den Kampf mit Schimkoff nicht an Ort und Stelle aufnahm, einen Kampf, wie er zu den sonntäglichen Erscheinungen in russischen Dörfern zählt. Die Neugierde und Spannung über das, was Oloff beginnen werde, um seine verletzte Ehre zu rächen, war grenzenlos, man rieth hin und her und zerbrach sich den Kopf. Da trat Oloff, ruhig wie er hinweggegangen wieder ein, mit einem dicken Buch unter dem Arme, und nahm seinen frühern Platz ein. Höre, Schimkoff, begann er zu reden, ich will kein böses Beispiel geben, es ist sündhaft, sich an seinem Nebenmenschen zu vergreifen, ich werde Dir aus diesem Buche hier die Geschichte von dem davongejagten Zar vorlesen, und daß ich nur das lese, was hier wirklich steht, das will ich dort vor den Heiligen, welche den Kamin zieren, zuvor beschwören, da ich weiß, daß hier Niemand außer mir das Lesen versteht. Schimkoff, gelobst Du mir Abbitte für die mir angethane Beleidigung zu thun?

— Was ist das für ein Buch? fragte Schimkoff.

— Das ist eine Weltgeschichte, das ist die Geschichte von Adam bis auf den Zaren Nikolai; da steht Alles darin, was sich auf der Welt zugetragen hat.

Das ist eine Lüge, riefen mehrere Stimmen. Oloff hat uns zum Narren; der das Buch geschrieben hat, war ein Mensch, und ein Mensch kann doch nicht so lange leben, um das Alles zu erfahren.

Dieses Argument war Allen einleuchtend, alle Anwesenden beschimpften nun Oloff um die Wette; dieser versuchte vergebens zu Worte zu kommen.

— Ruft den Popen herbei, der mag entscheiden, der Pope kann lesen, rieth Einer.

Der Rath fand Anklang, der Pope ließ nicht lange auf sich warten; unter Geschrei und Lärmen wurde dem gelehrten Manne der Gegenstand des Streites vorgetragen.

Der Pope Ignazieff war ein grundgescheidter Mann, doch das Lesen war nicht seine Hauptleidenschaft, zudem konnte er es nicht vertragen, daß ein simpler Bauer, wie Oloff, diese Kunst verstand. Er ließ sich das Buch zeigen, setzte die Brille auf, ließ die Thranlampe näher rücken und that, als ob er lese, doch plötzlich entfiel das Buch seinen Händen und zitternd vor Wuth rief er: Wie kamst Du zu diesem Buche? Das ist des Teufels Evangelium. Was da drinnen steht ist Sünde, werft das Buch in's Feuer, doch macht ein Kreuz, bevor Ihr's anrührt, denn die Sünde ist ansteckend.

Wie eine junge Löwin, deren Junges von des Tigers Zähnen erfaßt wird, auf den Feind stürzt, um das theuere Leben zu retten, so stürzte Oloff auf das ihm heilige Buch, ergriff es und rief: Wer mir mein Kleinod zu berühren wagt, den erwürge ich.

— Ich befehle Dir im Namen der heiligen drei Könige, Oloff! werfe das Buch in's Feuer.

— Ich gebe das Buch nur mit meinem Leben, das Buch habe ich im heiligen Moskau von einem Geistlichen zum Geschenke erhalten. Verlangt mein Haus, das schönste ist's im Dorfe, ich will es Euch geben, doch dieses Buch gebe ich nicht her.

— Nicht her? rief der Pope erzürnt, bindet den Elenden, packt ihn, werft ihn in's Gefängniß.

— Vor Eurer Wuth schützt mich das Ehrenzeichen, das der Zar, den Gott erhalten möge, mir verliehen. Führt mich vor meinen

zen von 1772 eine Unmöglichkeit ist. Noch mehr, man weiß es hier zu gut, daß wenn zufällig eine Ausdehnung Polens bis nach Kiew erfolgen sollte, es nur zum Unglück des erstandenen polnischen Reiches geschehen würde, dem eben solche Kämpfe bevorständen, wie sie Rußland jetzt mit Polen führt. — Anders ist es mit den litthauischen Provinzen, wo die polnische Nationalität ungeschwächt lebt und deren Zugehörigkeit zu Polen Alexander I. anerkannt hat. Diese wird kein Pole gutwillig aufgeben und es ist kaum zu zweifeln, daß Wielopolski wie früher, der ebenfalls russenfreundliche polnische Minister Lubecki, diese Provinzen in der einen oder anderen Weise von Rußland wieder zu erlangen trachtete.

Aus Rußland, 6. Aug. [Gefecht. — Erleichterung des Verkehrs.] Bei Kostowa-Ruda, unweit der petersburger Bahnlinie, fand am 31. Juli ein Zusammenstoß einer aus 180 Mann bestehenden Insurgentenabtheilung und einem aus 80 Mann starken Detachement der Landmiliz aus Wysokaja-Ruda statt, in welchem die erstern mit Verlust von 11 Todten und 8 Verwundeten geschlagen und zerstreut wurden. Die Landmiliz focht sehr tapfer und wurde nur ein Mann am rechten Arme verwundet. — Dem Grenzverkehr steht insofern eine große Erleichterung bevor, als für die Folge es allen Kaufleuten ohne Rücksicht darauf, zu welcher Gilde sie gehören, freistehen soll, alle Arten von Waaren auf ihren Namen aus dem Auslande zu beziehen oder dorthin abzusenden. Ebenso soll es künftig freistehen, an den Grenzen Declarationen auch ohne Vermittelung und Benutzung eines sogenannten Commissionärs ausstellen zu können, wodurch Zeit, Kosten und Umstände erspart werden und die vielen Weitläufigkeiten bei den Grenzörtern wegfallen dürften. Auch sind für mehrere Artikel, die früher keine Restitution der gezahlten Steuer beim Export erlaubten, von nun an Restitutionen gestattet und normirt. (Pos. Z.)

** [Die am 6. d. M. bei Ostrzecznica übergetretenen Insurgenten] wurden an demselben Tage durch die von Olkusz nachgesendeten russischen Truppen eingeholt. Bei Wolbrom kam es zu einem Zusammenstoß, wobei etwa 30 Insurgenten getödtet und 5 gefangen genommen worden sein sollen. Der Rest vermochte sich durchzuschlagen und mit einer unweit Wolbrom befindlichen Abtheilung zu vereinigen. Die Russen erbeuteten bei dieser Affaire 10 Pferde. — In der Umgegend von Krasnik unweit Rzeczyca sollen bei 1000 Insurgenten sich angesammelt haben. Die russische Besatzung in Janow ist gegen dieses Corps aufgebrochen. Späteren Nachrichten zufolge sollen die Insurgenten in den Waldungen von Jazyna unweit der Grenze sich concentriren und von dort einen Angriff auf Janow beabsichtigen

Wie man der „Gen.-Corr." aus Warschau schreibt, sind dort amtliche Meldungen eingelaufen, daß in Kiew, Podolien und Volhynien keine Spur einer aufständischen Bewegung mehr existirt, in Litthauen die Bewegung beinahe vollständig aufgehört hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. August. [Tagesbericht.]

Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Freiherr v. Schleinitz, hat sich gestern Abend mit dem letzten Zuge nach Freiburg begeben, um von da nach Landeshut abzureisen. Se. Excellenz wird Freitag hier zurückerwartet.

** [Universität.] Nach verläßlicher Mittheilung ist dem Universitätsprediger, außerordentlichen Professor **Dr. Meuß** hierselbst, die durch den Tod des General-Superintendenten **Dr. Hahn** erledigte ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät übertragen worden. Die „N. Pr. Z." begleitet diese Notiz mit der Bemerkung, es lasse sich daraus schließen, daß der zu ernennende neue General-Superintendent nicht zugleich Universitätslehrer sein wird.

=bb= [Lebensversicherungen.] Bekanntlich hat die Zahl der Versicherten in Deutschland von Jahr zu Jahr zugenommen. Während im Jahre 1852 bei 12 Anstalten 46,980 Personen mit 57,568,913 Thalern versichert waren, bestanden schon 1861 — 25 derartige Institute mit 152,121 Personen und 154,666,745 Thaler Versicherung. Es ist daher wohl mit Recht zu verlangen, daß einzelne Gesellschaften ihr Grundcapital vermehren, weil sie in einem Verkehr von diesen Dimensionen nicht genügende Garantien bieten.

△▽ [Zwei Phänomene.] Der gestrige Abend führte dem aufmerksamen Beobachter zwei sehr interessante Phänomene vor die Augen. Einmal waren es die starken elektrischen Ausströmungen, welche von zweien im Westen und Norden unserer Stadt stehenden Gewittern herrührten. Hierauf folgte sodann ein zahlreicher Sternschnuppenfall, wie er in hiesiger Gegend nur sehr selten wahrgenommen wird. Referent bemerkte unter Anderem, daß die Schnuppen glänzende kometenartige Streifen hinter sich hatten, welche sich aber bald darauf in ein Heer feuriger Funken auflösten und erloschen.

*** [Militärisches.] Wie der „Görlitzer Anzeiger" erfahren hat, ist höhern Orts der Befehl erlassen worden, die Reserve-Militärs nicht vor der erfolgten Ausbildung der Rekruten, die schon am 1. September d. J., und nicht, wie bisher bestimmt war, am 5. Januar k. J. eintreffen müssen, zu entlassen. Auch erzählt man sich in Görlitz, nach Angabe desselben Blattes, daß das an der polnischen Grenze stationirte sechste Jäger-Bataillon durch das in Görlitz garnisonirende fünfte Jäger-Bataillon abgelöst werden soll.

—* [Excursion.] Der Gewerbeverein veranstaltete gestern einen Ausflug, an dem sich ungefähr 30 Mitglieder betheiligten. In zwei Gesellschaftswagen ging die Fahrt nach Masselwitz, wo am Kaffeehause gehalten wurde. Hierauf erfolgte die Besichtigung der Oelfabrik von Treuer und Krämer. Diese übernahmen als Besitzer die Führung in den Anlagen, welche den Gästen im vollen Betriebe gezeigt wurden. Nach freundlicher Bewirthung seitens der Eigenthümer und einem kurzen Abstecher zur Herzig'schen Brauerei trat die Gesellschaft in fröhlichster Stimmung die Rückkehr an, bei der für Viele der „Letzte Heller" noch eine willkommene Station war.

—* [Zollerhebung.] Viele Wege führen nach Rom, aber nur ein schmaler Dorfpfad läßt den Wanderer über Pirschams duftige Wiesen nach Rothkretscham gelangen. Dieser längs der Ohle sich hinziehende Pfad berührt ein Gehöfte, dessen Pforten gerade an den Sonntagen geschlossen und für Spaziergänger nur gegen 1 Sgr. Entree passirbar sind. Sollte die lästige Steuer von dem resp. Eigenthümer nicht freiwillig aufgegeben werden, so würden wir eine Ablösung à la „Sundzoll" vorschlagen.

=bb [Unglücksfälle.] In einem Wasserloche bei Kawallen badeten 5 Ziegelstreicher, von denen einer zu erhitzt in's Wasser gegangen war, in Folge dessen ihn der Schlag rührte und er auf der Stelle untersank. Gestern wurde seine Leiche herausgezogen und auf den scheitniger Kirchhof geschafft. — Heut Vormittag in der 10. Stunde wurde die Leiche eines ca. 30 Jahre alten Schornsteinfegergesellen in der Nähe der Paulinenbrücke aus der Oder gezogen und ebenfalls auf den scheitniger Kirchhof geschafft. Dieselbe war mit einem Düffelrock, einer schwarzen Weste, aschgrauer Hose, weißem Hemde und Gamaschenstiefeln bekleidet, hatte blonden Bart und röthliche Haare, auch fand man noch eine Cylinderuhr bei ihr vor. Die Leiche konnte gegen 8 Tage im Wasser gelegen haben. — Als gestern Abend in der 7. Stunde ein an einer Ramme (bei der Gasanstalt) beschäftigter Arbeiter die Kette, an welcher der Bär emporgezogen wird, in das Rad legen wollte, entfiel sie ihm und schlug ihn auf die linke Hand, wobei ihm alle Finger gequetscht und ein Glied vollständig abgerissen wurde. Der Verunglückte ist in das Hospital der barmherzigen Brüder geschafft.

Breslau, 11. Aug. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf der Brüderstraße einem Herrn, angeblich durch eine ungekannte Frauensperson, eine silberne, früher vergoldete Cylinderuhr mit Emaille-Zifferblatt, römischen Zahlen, Sekundenzeiger und gravirter Rückseite; große Feldgasse Nr. 6b der mittlere Theil eines neuen Vorsetzladens, derselbe war mit einem Schloß versehen; kleine Groschengasse Nr. 12 ein Portemonnaie mit 20 Silbergr. Inhalt; Hirschgasse Nr. 6b ein Paar Bukskin-Hosen, zwei Paar braune Zeughosen und eine schwarzseidne Weste; Ketzerberg Nr. 14 acht Stück weiße Servietten, drei weiße und zwei graue Handtücher, zwei Flügel Gardinen, eine weiße Bettdecke, eine roth- und weiß- und eine weiß- und blau-karrirte Bettzüche, vier Frauenhemden, ein Mannshemde, zwei Paar Unterhosen, eine dunkelbraune Düffeljacke, eine weiße Frauen-Unterjacke, eine weiße Manns-Schürze, ein Herrn-Halstuch, zwei seidene und drei weiße Taschentücher, ein grauwollenes Umschlagetuch, eine rothe Kattuntasche und fünf Silbergr. baares Geld.

Verloren wurden: mehrere auf den Namen Carl Klose lautende Militär-Papiere.

[Unglücksfall.] Am 8ten d. Mts., Morgens in der sechsten Stunde, wurde die 15jährige Tochter eines Bewohners der Gräupnergasse beim Vorübergehen an dem Hause Scheitniger-Straße Nr. 30 durch einen herabstürzenden Querbalken eines Gerüstes zu Boden geschleudert, und erlitt dieselbe hierbei einen Bruch des Schlüsselbeins rechterseits, so wie eine vorübergehende Hirn-Erschütterung mit leichter Kopf-Verletzung an der rechten Schläfenseite.

Angekommen: Fürstin v. Metscherski mit Familie aus Moskau. Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Sulkowska aus Schloß Reisen. Fürst Czartoryski aus Posen. (Pol.-Bl.)

♁ **Jauer,** 10. Aug. In einer Versammlung der Kreisstände ist seitens derselben der Beschluß gefaßt worden, die Veteranen des hiesigen Kreises am 26. d. M., dem Jubeltage der Katzbachschlacht, festlich zu bewirthen. Die dazu nöthigen Gelder sollen dem Comite für das große Mannschießfest, welches in jenen Tagen hier begangen werden soll, überwiesen werden.

—r. **Namslau,** 10. August. [Brandstiftung.] Bei dem Dominial-Schankpächter Wenzel in Strehlitz, hiesigen Kreises, war seit einiger Zeit der Tagelöhner Schyka aus Dörnberg, ebenfalls namslauer Kreises, als Arbeiter bei der Ernte beschäftigt. Als Wenzel am vergangenen Sonnabende Abends ihn ablohnte, glaubte sich Schyka verletzt, weil Wenzel ihm, mit Rücksicht auf seine wenigen Dienste, außer dem Essen kein Lohn zahlen wollte. Schyka ließ Worte fallen, die darauf hindeuteten, daß er sich an dem ꝛc. Wenzel dieserhalb rächen würde. — Abends gegen 11 Uhr wurde die Gemeinde Strehlitz durch Feuerruf alamirt. Es brannten an einem, dem Schankpächter Wenzel gehörigen, mit vollständig reifen Hafer bewachsenen Ackerstücke eine Quantität bereits getrockneter Flachs. Wie Schyka bei seiner später erfolgten polizeilichen Vernehmung sogleich eingestanden, hat er diesen, dem Wenzel gehörigen Flachs selbst in die Nähe des reifen Haferfeldes getragen und mit Streichhölzern, die er sich in dem strehlitzer Krame besonders hierzu gekauft haben will, in Brand gesetzt. Er hat hierbei beabsichtigt, auch den Wenzelschen Hafer mit zu vernichten. Durch herzu gekommene Löschhilfe wurde letzteres vereitelt. Von den zum Löschen herbeigeeilten Bauern will Schyka die Bemerkung gehört haben, daß der dem Wenzel erwachsene Brandschaden nicht besonders groß sei. Hierauf faßte er den Vorsatz, sich an dem Wenzel noch empfindlicher zu rächen. Er kroch gegen Mitternacht in die Scheuer des Wenzel, die sich nebst einem Stalle mit dem Pachtkretscham unter einem und demselben Schobendache befindet, nahm hier ein Gebund Stroh und steckte in dieses ein brennendes Zündhölzchen. Als er sah, daß das Stroh sich entzündete, verließ er die Scheuer und verbarg sich ungefähr 100 Schritt von Letzterer entfernt in einem mit Strauchwerk umgebenen Kellerloche, von wo aus er das Resultat seiner Brandstiftung abwartete und wo er noch während des Feuers ergriffen und als der Brandstiftung verdächtig, verhaftet wurde. Das Feuer breitete sich in der Scheuer schnell aus und bei der herrschenden Dürre stand bald das ganze Schobendach und das aus Bindwerk bestehende Gebäude in Flammen. Wenzel, der eben erst nach dem Schreck des ersten Feuers eingeschlafen war, vermochte nur sein und der Seinigen Leben zu retten. An ein Retten der Sachen war nicht zu denken und Wenzel brachte daher nur sein Vieh in Sicherheit, welches in den Ställen des naheliegenden massiven Brennereigebäudes untergebracht war. Auch dieses Gebäude fing bald Feuer und wurde mit dem Wohngebäude bis auf wenige Umfassungsmauern eingeäschert. Außer dem Schyka hatte bei dem Wenzel auch noch ein Tagearbeiter aus Dammratsch, Kreis Oppeln, bei der Ernte geholfen, dessen Name bis jetzt noch nicht ermittelt ist. Wenzel wollte am gestrigen Sonntage Früh gegen 3 Uhr in die Gegend von Dammratsch fahren und als dies der fremde Arbeiter hörte, bat er den Wenzel, ihn dorthin mitzunehmen, was Wenzel auch versprach. Der fremde Arbeiter ging hierauf auf einen Strohboden des Pachtkretscham schlafen, wo ihn Wenzel zur Abreise wecken wollte. Beim Ausbruch des zweiten Feuers vergaß Wenzel auf den schlafenden fremden Arbeiter und dieser ist daher mit verbrannt. Er wurde später im Brandschutt aufgefunden und war ganz zusammengeschrumpft; Hände und Füße waren ganz abgebrannt. Auch zwei Schweine und ein Hund wurden ein Raub der Flammen. — Schyka bedauerte bei seiner Vernehmung nur das Eine, daß nämlich der Schankpächter Wenzel nicht mit verbrannt sei. Um den fremden Arbeiter that es ihm leid, doch sei dieser sich selbst schuld; denn er habe ihn, wie er sagte, vor dem Schlafengehen aufgefordert, mitzukommen, weil er sich mit dem Wenzel einen Spaß machen wollte Dem Wenzel ist nicht nur all sein Mobiliar, sondern auch die sämmtliche bereits eingebrachte Ernte mit verbrannt; er war früher bei einer Actien-Gesellschaft versichert, ist jedoch seit 1. August d. J. aus dieser Versicherung ausgeschieden. Schyka ist bereits an das hiesige königl. Kreis-Gericht abgeliefert.

*** **Neisse,** 10. Aug. [Die öffentliche Prüfung] aller Klassen des hiesigen katholischen Gymnasiums findet am 13., die Schlußfeierlichkeit am 14. d. M. statt. Der verdienstvolle Director der Anstalt, Herr Dr. J. Zastra, ladet in dem eben erschienenen Jahresbericht alle Gönner und Freunde dazu ein. Dem Jahresbericht geht eine Rede (gehalten am 4. Novbr. 1857 von Herrn Oberlehrer Dr. Köhnhorn) über: „Kirche und Staat, als die gesetzgebenden Factoren der Gymnasien" — voran. Aus den Schulnachrichten ersehen wir, daß die Anstalt gegenwärtig 463 Schüler zählt. Die Lehrer-Bibliothek enthält 11,692 Werke in 15,914 Bänden; die Schüler-Bibliothek 4820 Werke in 6853 Bänden. — Im Convict wurden 10 arme fleißige Schüler unentgeltlich verpflegt. Die fürstbischöfliche Commission für milde Stiftungen ertheilte an 75 Gymnasiasten Stipendien in Höhe von 6 bis 40 Thlr. 28 Schüler erhielten wöchentlich je einen Freitisch. Auch viel andere Geschenke gingen durch Menschenfreunde der Anstalt zu.

⊖ **Peiskretscham,** 10. August. [Militärisches ꝛc.] Die gestern hierorts einmarschirten braunen Husaren setzten heut Früh um 6½ Uhr ihren Marsch über Tost weiter fort. Kurz vorher vernahmen wir das Gerücht, es seien zwei oder drei Husarenpferde in der Nacht gestohlen worden. Näherer Erkundigung zufolge sind in der That bei Tagesanbruch bei einem Gastwirth von sechs Pferden drei vermißt und bis zum Abmarsch nicht gefunden worden. Dieselben hatten sich losgemacht und waren aus dem nicht zugemachten Stalle ins Weite gegangen. Erst gegen 1 Uhr Nachmittags wurden die Ausreißer von einigen dieserhalb zurückgebliebenen Husaren zur Stelle gebracht, nachdem sie in Klein-Wilkowitz sich in ein Gehöft verirrt hatten. — Seitdem vor acht Tagen die hier einquartierten drei Compagnien vom Regiment Nr. 11 nach Kosel abmarschirt sind, haben wir im Orte keine Truppen. — Der seit längerer Zeit heiß ersehnte Regen bleibt immer noch aus. Bei den hin und wieder vorbeiziehenden, mitunter sehr drohenden Gewittern, wie am letzten Donnerstage, gab es höchstens ganz geringe Regenschauer; daher großer Futtermangel und fortwährendes Steigen der Preise.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unter den bei dem diesmaligen Augustschießen ausgestellten Sehenswürdigkeiten befinden sich auch 2 junge Robben oder Seehunde. Es sind zwei hübsche muntere Exemplare, die die Aufmerksamkeit des Publikums wohl verdienen.

+ Nieder-Prauske. Von hier wird der „Niederschl. Ztg." folgender höchst betrübender Unglücksfall berichtet: „Der Häusler und Kirchvater Wünsche zu Daubitz fuhr nebst seiner Frau und seinem Sohne am 5. Aug. d. J., Nachmittags aufs Feld, um ein Fuder Gerste hereinzuholen. Da sich bald mehre Gewitter zusammenzogen und ein schreckliches Unwetter drohte, so eilten die Genannten nach Hause. Es regnete bereits, als sie bei ihrer Wohnung ankamen und sie konnten nur noch mit Mühe das Vieh in den Stall bringen. Während die Kinder sich in der Wohnstube aufhalten, begiebt sich Wünsche mit seiner Ehefrau in den Hausflur, um, wie man erzählt, bei geöffneter Hausthür einen in der Ferne aufgehenden Rauch zu betrachten. Da fährt ein Blitzstrahl herab, welcher Mann und Frau zugleich tödtet und auch zündet. Die älteste Tochter nebst ihrem jüngeren Bruder und einigen andern Kindern aus dem Dorfe sind in der Stube gewesen. Von ihnen ist nur die Tochter des Wünsche, welche bereits verheirathet ist und gegenwärtig ein kleines Kind an der Brust nährt, betäubt in ein nachbarliches Haus gebracht worden; den Uebrigen hat es nichts geschadet. Von denen, welche mit zuerst zu Hilfe geeilt sind, werden der Schmiedemeister Henkel und der Schulvorstand Lerche, beide aus Daubitz, genannt. Der Schmiedemeister Henkel ist so zeitig da gewesen, daß er die vom Blitz Getroffenen mit aus dem Hause geschafft und noch in Aufregung der Lebensgeister angetroffen hat. Die angestellten Wiederbelebungsversuche sind jedoch ohne Erfolg geblieben. Die Tochter wurde ins Leben zurückgerufen. Nachdem die Personen in Sicherheit gebracht worden und auch das Vieh gerettet ist, liegt noch das kleine Kind von der verheiratheten Tochter schreiend in einer

---

Richter. Mein Richter ist nur der Grundherr, ihm will ich gehorchen, ich bin sein Sclave. Dir, Pope, füge ich mich nicht, denn Du bist ein böser Mensch, das Licht ist Dir ein Greuel, Du bist kein Mann Gottes.

— Wenn Ihr diesen Elenden so weiter reden lasset, so verfluche ich Euch, rief blaß vor Zorn der Pope.

Sonderbar! Niemand wagte es, an Oloff Hand anzulegen; die Zuversicht, mit der er sprach, überzeugte selbst die Blöden, seine Ruhe und Sicherheit besiegte die Schwachen.

Ohne daß es Jemand verhinderte, verließ Oloff das Wirthshaus und verschwand in der Nacht, ohne daß ihm Jemand folgte.

Der Pope Ignazieff stärkte seine angegriffene Leibeskonstitution durch einige Gläser Wutka, dann verließ er in Begleitung Schimkoffs das Haus.

Am nächstfolgenden Tage, da die Sonne aufging, zog Oloff seine Sonntagskleider an und machte sich auf den Weg nach Tugaroff, um dem Grafen, seinem Grundherrn, eine Bitte vorzutragen. An seiner Brust glänzte das Georgskreuz, in der Hand trug er das dicke Buch, das der Pope das „Buch des Teufels" genannt hat. Der Weg nach Tugaroff ist nicht sehr weit, Oloff kam im Schlosse des Grafen rechtzeitig an. Der Graf wollte eben auf die Jagd und es war dem Bauer Oloff noch gegönnt, im Schloßhofe den Saum des gräflichen Jagdrockes zu küssen. Ein halb Dutzend Hunde beleckten den Bauer, krochen auf ihn, zernägten seine Kleider, rissen sie in Fetzen. Oloff war ein zu erfahrener Mann, um die Passionen der gräflichen Lieblinge abzuwehren.

Graf Tugaroff erschien.

— Was willst Du, Oloff, donnerte er ihm zu, weshalb verpestet Du die Luft meines Schlosses mit Deiner Gegenwart?

— Herr, sagte demüthig bittend Oloff, auf Deine Gnade zähle ich, Du bist mein Herr, Dir gehört meine Seele.

— Rede schnell! Ich habe keine Zeit für Dich.

Oloff erzählte den Vorfall der verflossenen Nacht, Tugaroff hörte ihm mit Zeichen der größten Ungeduld zu.

— Warum hast Du Schimkoff nicht erschlagen, rief der Graf, dann hätte ich Dich kurzweg rädern lassen und der Streit wäre zu Ende.

— Wie hätte ich es gewagt, meinem gestrengen Gebieter eine Seele zu rauben? Sein Leben gehört ja Dir; erlaube mir Herr, daß ich ihn erschlage, ich will gerne die Strafe büßen.

Graf Tugaroff dachte einige Augenblicke über den schwierigen Rechtsfall nach.

— Und der Pope, was soll mit dem geschehen? fragte der Graf.

— Herr! der Pope ist nicht Dein Eigenthum, den übernehme ich auf meine Seele, lautete die Antwort.

— Du bist eine treue Seele, Oloff, sagte Tugaroff, folge mir auf dem Fuße, ich will schnell zwischen Euch richten.

Graf Tugaroff bestieg einen Wagen, Oloff, ward als Zeichen besondern Wohlwollens gestattet, sich an den Wagen anzuhängen, und mit Windesschnelle ging es nach Ciglo.

Es währte nicht lange und sämmtliche Insassen des Dorfes standen auf dem großen Platze nächst der Kirche.

— He! Pope, was ist das für ein Buch? rief Tugaroff. Hast Du das Lesen verlernt in meinen Diensten, so werde ich Dich prügeln wie einen Schulbuben; rede, Pope, kennst Du das Buch? Lese mir daraus Einiges vor.

Der Pope wollte sich mit einer Augenentzündung entschuldigen, der Graf ließ das jedoch nicht gelten und so bekannte denn der heilige Mann feierlich, daß das Buch die Weltgeschichte sei —

— He! komm näher, Schimkoff, warum beschimpfst Du den Mann, den der Zar, unser Herr, geehrt wissen will?! Ich verlange keine Antwort. Und Du — zu Oloff gewendet — was gehen Dich die Zaren anderer Länder an, he? und Ihr — Ihr Maulaffen von Bauern, was steckt Ihr Eure Nasen in die heiße Suppe? Ich will es kurz machen. Tritt näher, Schimkoff, ich will Dir eine leichte Strafe zu Theil werden lassen, fünfzig Knutenhiebe sind für Dich nur ein Kitzel, nur wenn Du jammerst, erhältst Du das Doppelte, jetzt Marsch! — Einige Minuten später regnete es auf den armen Schimkoff Hiebe. Schimkoff jammerte, doch bald erstickte seine Stimme; triefend von Blut und bewußtlos ward er weggetragen. Während dieser Prozedur standen Oloff und der Pope erwartungsvoll vor ihrem Gebieter.

Küsse dieses Buch, rief Tugaroff dem Popen zu.

Als der Pope Folge leistete, sagte der Graf: Deine Strafe, Pope, ist, daß Du durch vier Wochen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit diesem Buche in der Hand auf der Straße stehen sollst und mit jedem Glockenschlage mußt Du es küssen und rufen: Das ist zwar nicht des Teufels Buch, aber nicht viel besser. Und zu Oloff gewendet sagte der Graf, Dich verbanne ich nach Schini, das 20 Werste von hier liegt, dort findest Du ein neues Haus, Roß und Wagen; Bücher sollst Du nicht führen, ich will es nicht. Es ist dort etwas einsam, aber besser für Dich, damit Du Dich nicht in eitele Gespräche verwickelst.

Nach diesem summarischen Rechtsspruche jagte der Graf von dannen. Oloff sank auf die Knie; die Hände zum Himmel erhoben rief er: „Gott segne unsern gnädigen Herrn."

[Statistisches zum deutschen Turnfeste.] Die „Leipziger Nachrichten" enthalten folgende auf das verflossene Turnfest bezügliche Notizen: „Wir sind in der Lage, über die beim Polizeiamt während des Festes gemachten Anzeigen von Taschendiebstählen eine statistische Uebersicht geben zu können. Nach diesen sind nämlich am 1. August zehn Taschendiebstähle (neun Geldbörsen und eine Brieftasche mit zusammen einigen neunzig Thalern); am 2. August zwölf Taschendiebstähle (sieben Geldbörsen, drei Brief-Taschen mit circa hundertsechszig Thalern und andern Werthpapieren, sowie zwei Uhren nebst Ketten); am 3. August drei Taschendiebstähle (drei Brief-Taschen mit circa neunzig Thalern); am 4. August zwei Taschendiebstähle (eine Geldbörse mit circa fünf Fl. u. 1 goldene Uhrkette), und am 5. August zwei Taschendiebstähle (zwei Geldbörsen mit circa siebzehn Thalern), also im Ganzen achtundzwanzig Taschendiebstähle verübt worden. Bei dem während des Turnfestes auf dem Festplatze etablirten Wechselcomtoir sind nachverzeichnete Sorten zur Einwechselung gekommen: österreichische Noten, süddeutsche Noten, diverse Coupons, diverse Briefmarken, Friedrichsdors, Louisdors, Napoleonsdors, holländische Zehn-Guldenstücke, Kronen, Imperials, Dukaten, Dollars, Fünf-Frankenstücke, Speciesthaler, Kronenthaler, Wechsel, ausländische Scheine; 100-, 50-, 25-, 20-, 10-, 5- und 1-Thalerscheine wurden gratis gewechselt; der Gesammtumsatz des Wechselcomtoirs erreicht den Betrag von circa 28,000 Thalern. Betreffs der zum Turnfest am Café français errichtet gewesenen Ehrenpforte nehmen wir aus Veranlassung des vielseitig verbreiteten Glaubens, daß dieselbe aus städtischen Mitteln beschafft worden sei, nachträglich Gelegenheit, unsern Lesern zu bemerken, daß die genannte Ehrenpforte, zu der Herr Schnetger in Machern zwei der schönsten Bäume seines Parks geopfert hatte, von Frau Losse und Herrn Hof-Conditor Felsche errichtet worden ist. Nur diese drei Persönlichkeiten haben Antheil an der Errichtung dieses Triumphbogens zu dem „ununterbrochenen Opferfest".

[Literarisches.] Dr. H. Kiepert hat sich durch seine, in diesen Tagen erschienene kleine Schrift: „Sieben Jahre preußischer Verfassungsgeschichte, erläutert durch vergleichende Darstellung der Parteien des Abgeordnetenhauses" (Berlin, Enslin) ein neues Verdienst erworben, indem er die Ergebnisse der Wahlen von 1855—62 zusammenfaßt und durch eine colorirte Karte den politischen Standpunkt der Wahlbezirke in den vier Wahlperioden zu erkennen giebt.

Kammer des brennenden Hauses. Da erscheint der Schmiedemeister Henkel, jener brave Mann, und rettet das Kind, wobei er selbst durch Verrenkung des Fußes zu Schaden kam. Es war ein trauriger Anblick, durch einen solchen Fall Mann und Frau als Leichen neben einander liegen zu sehen.

△ Glogau. Die Abiturientenprüfung auf dem kathol. Gymnasium ist am Montag beendet worden, sämmtliche Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife.

Liegnitz. Das hiesige „Stadtblatt" erzählt: Schon vor einigen Wochen ist hierselbst amtlich auf eine Persönlichkeit, die wegen Betruges in Wechselsachen angeklagt war, gefahndet worden, ohne daß man ihrer habhaft zu werden im Stande war. Später soll man dieselbe jedoch, wie erzählt wird, in Breslau festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht haben. Beide sind aber für den Inhaftirten nicht unüberwindlich gewesen, denn am verflossenen Freitage, den 7. d. Mts., wurde dessen Entweichung mit der Aufforderung hierher telegraphirt, die von Breslau kommenden Züge genau zu untersuchen und das näher bezeichnete Individuum, im Fall es in einem der Coupe's betroffen werde, ohne Weiteres wieder zu arretiren. Die Polizei war daher natürlich pflichtschuldigst auf dem rechten Posten. Bei der Ankunft des freiburger Zuges, Abends gegen 9 Uhr, wurden die Coupe's einzeln geöffnet und sorgfältig mittelst Laterne revidirt; aber in keinem derselben konnte der Gesuchte entdeckt werden. Die Recherchirung des bald darauf ankommenden breslau-berliner Personenzuges lieferte dasselbe ungünstige Resultat. Es lag demnach die Vermuthung nahe, daß die in Rede stehende Persönlichkeit keinen dieser Züge benutzt, sondern sich im Gegentheil nach einer andern Richtung hingewendet habe. Wie aber sehr oft der Schein trügt, so war es auch hier der Fall gewesen. Das betreffende Individuum, welches, obschon es in einem der untersuchten Coupee's gesessen, sich aber dennoch der Aufmerksamkeit der Polizei zu entziehen gewußt hatte, wollte sich eben von dem Perron entfernen und außer Schußlinie dirigiren, als es noch rechtzeitig erkannt, festgenommen, gebunden und nach dem Gefängnisse gebracht wurde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **London**, 7. Aug. [Baumwolle.] Bei dem hohen Stande der Preise gehen Reflectanten augenblicklich mit großer Vorsicht zu Werke, und der Umsatz dieser Woche in Liverpool blieb auf 26,800 B. beschränkt, von denen inländ. Spinner 19,560 B., Exporteure 3140 B. und Spekulanten 4100 B. genommen haben. Preise schlossen: fair Georgia 24, Mobile $24\frac{1}{2}$, Louisiana 25 d, middl. $21\frac{1}{2}$, $21\frac{3}{4}$, $22\frac{1}{4}$ d, d. i. $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ d niedriger als vor. Woche. Anfuhr diese Woche 7562 B. Gestriger Vorrath 307,390 B. gegen 258,750 B. vor 12 Monaten. Heutigen Umsatz schätzt man auf 4000 B. Hiesige Notirungen schließen: fair u. good fair Bengal-Rangoon 13—$13\frac{1}{2}$, Scinde $12\frac{1}{2}$—13, Western Madras $18\frac{1}{2}$—19, Tinnevelly $16\frac{1}{2}$—17 d, Comptah $16\frac{3}{4}$—$17\frac{1}{4}$, Dhollerah u. Omra $18\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$, Broach $18\frac{3}{4}$—$19\frac{1}{4}$, Savginned und Dharw. 19—$19\frac{1}{2}$.

[Herbst-Kaffee-Auktion der niederl. Handel-Maatschappy in Rotterdam. Mittwoch, den 9. September 1863.] Ungefähr: 151,200 Ballen Java-Kaffee, in Rotterdam lagernd, 188,400 Ballen Java-Kaffee, in Amsterdam lagernd, 16,700 Ballen Padang-Kaffee, in Amsterdam lagernd, 17,600 Ballen Java-Kaffee, in Middelburg lagernd, 26,500 Ballen Java-Kaffee, in Dordrecht lagernd, 12,900 Ballen Java-Kaffee, in Schiedam lagernd. Total 413,300 Ballen Kaffee. — Die N. H. M. giebt die Versicherung, vor dem Monat Februar 1864 keinen andern Java- und Padang-Kaffee an den Markt zu bringen, beschädigte Waare ausgenommen.

Magdeburg, 8. August. [Bericht von Herrn Gerson.] An unserem Markte bleibt es mit Spiritus recht still. — In Folge der starken Kündigungen in Berlin war es Anfangs der Woche auch hier recht flau, die Preise gingen etwas zurück, befestigten sich aber im Verlauf derselben und schließen nur wenig verändert gegen die der Vorwoche. Die an die Stadt gekommenen Ladungen genügen dem Bedarfe nicht und blieb Loco-Waare fortwährend recht knapp und gesucht. Auch für den laufenden Monat und September war die Frage reger, die aber wegen ungenügenden Offerten nicht befriedigt werden konnte. Heutige Notirungen sind: für Kartoffel-Spiritus, loco $17\frac{1}{4}$ Thlr. ohne Faß, August $16\frac{5}{12}$ Thlr., Sept.-Okt. $15\frac{7}{12}$ Thlr., November $16\frac{5}{12}$ Thlr., Dez. $16\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 8000% mit Uebernahme der Gebinde à $1\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 100 Q., für Rüben-Spiritus, loco, Aug.-Sept. und Oct. $29\frac{1}{2}$ Thlr., Oct. bis Dec. $28\frac{1}{2}$ angeboten und pr. 14,400% ohne Faß.

† **Breslau**, 11. Aug. [Börse.] Die Börse war auch heut geschäftslos bei etwas niedrigeren Coursen. Oesterr. Creditaktien $84\frac{1}{2}$, National-Anleihe $73\frac{1}{4}$, 1860er Loose $90\frac{1}{6}$—$90\frac{1}{4}$, Banknoten $89\frac{7}{12}$. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds etwas niedriger offerirt.

Breslau, 11. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. — — Ctr.; pr. August und August-September 41 Thlr. Gld., September-Oktober $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 43—$43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 1864 43—$43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer gek. — Wispel; pr. August $23\frac{1}{2}$ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober —, April-Mai 1864 $24\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas fester; gek. — Ctr.; loco $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. August $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., August-September $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fester; gek. — Quart; loco $15\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., 16 Thlr. Br., pr. August und August-September $15\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober $15\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November und November-Dezember $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar —, April-Mai 1864 $16\frac{1}{4}$—$16\frac{1}{3}$ bis $16\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Zink, oberschlesische Abladung, 5 Thlr. $9\frac{3}{4}$ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

* [Bei dem Meßbericht aus Hannover] in der gestr. Bresl. Ztg. soll es Zeile 12 bei Fahlledern heißen: 15—16 Sgr., schwere 14 Sgr. pro Pfund und darunter; Zeile 13 bei Kipsen: $12\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund; Zeile 14: Kalbleder 24—25 Sgr. pro Pfund.

Vorträge und Vereine.

[Sitzung der naturhistorischen Section der Schlesischen Gesellschaft den 15. Juli 1863.] Herr Prof. Dr. Roemer berichtete über ein neu entdecktes Vorkommen von Scheelit (Tungstein) im Riesengebirge. Durch Herrn Himmelbach, Assistenten am chemischen Laboratorium der kgl. Universität, wurde dem Berichterstatter vor einigen Wochen ein etwa $\frac{3}{4}$ Zoll großer loser oktaëdrischer Krystall von gelblicher Farbe, welcher angeblich im Riesengrunde auf dem südlichen Abhange des Riesengebirges gefunden sein sollte, zur Bestimmung vorgelegt. Nach den äußerlich erkennbaren Merkmalen konnte der Krystall nicht wohl etwas anderes als Scheelit (Tungstein) sein, und da Herr Himmelbach erklärte, daß bei einem vorläufigen chemischen Versuche das Mineral in der That die Reaction auf Wolframsäure gezeigt habe, so wurde die Bestimmung zweifellos. Zugleich schien aber die Angabe des Fundortes sehr unwahrscheinlich, da aus dem in mineralogischer Beziehung vielfach und sorgfältig durchforschten Riesengebirge ein Vorkommen des Scheelit überhaupt nicht und am wenigsten ein so ausgezeichnetes, in deutlichen und großen Krystallen bisher bekannt war. Es schien richtiger, den Ursprung des fraglichen Krystalls im Erzgebirge zu suchen, da derselbe mit den bekannten Krystallen von Schlaggenwald im äußeren Ansehen viel Aehnlichkeit zeigte. Allein diese Zweifel an der wirklichen Herkunft des Krystalls aus dem Riesengebirge wurden alsbald durch die näheren Angaben des Eigenthümers und Finders, des Herrn Rob. Müncke, Studirenden an der hiesigen Universität, beseitigt. Derselbe erklärte nämlich, daß der fragliche Krystall nebst mehreren anderen ähnlichen vor zwei Jahren auf einer botanischen Excursion am Kießberge im Riesengrunde in losem Gerölle zufällig von ihm gefunden worden sei. Herr Müncke hatte zugleich die Güte, dem Berichterstatter außer dem schon durch Herrn Himmelbach erhaltenen Krystall noch drei andere Krystalle von derselben Stelle zu übergeben.

Bei dem Interesse, welches dieses neue ausgezeichnete Vorkommen eines im Ganzen nur wenig verbreiteten Minerals in Anspruch nimmt, wurde von dem Vortragenden alsbald ein Besuch der Oertlichkeit zur Aufklärung des näheren Verhaltens beschlossen. Der in Gemeinschaft mit dem Herrn Berghauptmann Dr. Huyssen ausgeführte Ausflug hatte auch ganz den gewünschten Erfolg, indem durch denselben nicht blos das wirkliche Vorkommen des Scheelit im Riesengrunde bestätigt, sondern auch die wesentlichen Verhältnisse des Vorkommens näher festgestellt wurden.

Die Stelle, an welcher Krystalle in größerer Zahl gefunden wurden, befindet sich im Riesengrunde am steilen südlichen Abhange des Kießberges neben alten Grubenbauen auf Arsenikerze. Es treten hier in dem Glimmerschiefer dünne Einlagerungen von grauem, krystallinisch-körnigem Urkalk auf, und an diesen scheint das Vorkommen des Scheelit gebunden zu sein. Unter den gesammelten Stücken sind mehrere, welche die Krystalle des Minerals unmittelbar mit solchen Urkalklagern verwachsen zeigen. Gewöhnlich sind es kleine Drüsenräume, in welchen die Krystalle einzeln aufgewachsen sind. Die gewöhnlichsten begleitenden Fossilien sind Bergkrystall und Flußspath. Seltener ist Kalkspath. Von metallischen Fossilien wurde nur Arsenikkies beobachtet.

Der allgemein krystallographische Habitus ist derjenige der bekannten Krystalle von Schlaggenwald. Durchaus herrschend ist stets das Quadrat-Oktaëder mit dem Erdkeilenwinkel von 108° 12′, welches gewöhnlich als das erste stumpfere des Hauptoktaëders betrachtet wird. Klein und untergeordnet erscheinen an den Seitenecken dieses herrschenden Oktaëders dann die Flächen von P d. i. dem Hauptoktaëder, ferner die für den Scheelit so bezeichnenden, in eigenthümlicher Hemiedrie auftretenden Flächen eines Dioktaëders, oder Vier- und Vierkantners ($a : c : \frac{1}{3} a$) und endlich noch mehrere andere noch näher durch Messungen zu bestimmende Flächen. An den Endecken des herrschenden Oktaëders erscheint klein aber deutlich die gerade Endfläche ($c : \infty a : \infty a$) und die Flächen eines stumpfen Quadrat-Oktaëders von gleicher Ordnung mit dem herrschenden Oktaëder und wahrscheinlich mit dem Zeichen ($a : \frac{1}{5} c : \infty a$).

Unter den bisher bekannten Vorkommnissen des Tungstein bietet, wie schon angedeutet wurde, dasjenige von Schlaggenwald im Erzgebirge namentlich durch die bedeutende Größe und den ganzen Habitus der Krystalle die meiste Aehnlichkeit mit dem neuen Vorkommen im Riesengrunde. Aber die Krystalle von Schlaggenwald sind weiß, während diejenigen des Riesengrundes wachsgelb und im ganz frischen und unzersetzten Zustande schön honiggelb und helldurchsichtig sind. Außerdem ist die Vergesellschaftung mit anderen Mineralien an beiden Fundorten eine ganz verschiedene. In Schlaggenwald findet sich der Scheelit in Gesellschaft des Zinnstein, des Wolfram und der anderen gewöhnlichen Fossilien der Zinnstein-Lagerstätten. Im Riesengrunde dagegen sind die Begleiter ganz andere, Zinnstein und Wolfram fehlen ganz und von metallischen Fossilien scheint nur Arsenikkies vorzukommen. Diese Association der begleitenden Fossilien ist auch von derjenigen jedes anderen bekannten Vorkommens von Scheelit und namentlich auch desjenigen von Traverselle verschieden.

Derselbe Vortragende legte Stücke von Kryolith mit Einschlüssen von anderen Mineralien vor. Die Stücke waren aus den großen, auf der Marienhütte bei Saarau augenblicklich lagernden Vorräthen von Kryolith ausgelesen worden. Das höchst eigenthümlich aus Fluor-Natrium und Fluor-Aluminium zusammengesetzte Mineral wird bekanntlich in den letzten Jahren in großen Quantitäten aus Grönland nach Europa gebracht und zur Soda-Fabrikation verwendet. Für denselben Zweck wird es auch auf der Marienhütte gebraucht. Die fremden Mineral-Einschlüsse finden sich in die feste Masse des Kryolith selbst eingewachsen und nicht etwa in Drüsenräumen. Am häufigsten ist unter denselben Spatheisenstein in großen Rhomboëdern von brauner Farbe, demnächst Bleiglanz in unregelmäßigen, krystallinisch blättrigen, bis zollgroßen Partien, dann Kupferkies in kleineren Partien eingesprengt. Seltener ist Schwefelkies und dunkelbraune Blende; der erstere in kleinen Gruppen würfelförmiger Krystalle, die letztere in unregelmäßigen kleinen Partien, selten in oktoëdrischen Zwillingskrystallen.

Endlich legte Prof. Roemer auch das neu erschienene Werk von Hochstetter über Neu-Seeland (Neu-Seeland von Dr. Ferdinand v. Hochstetter, mit Karten, Farbenstahlstichen und Holzschnitten. Stuttgart 1863) vor und erläuterte dessen Wichtigkeit für Geographie und Naturgeschichte und insbesondere für Geognosie. Freilich sind in diesem, für einen weiteren Leserkreis berechneten allgemeinen Werke nur die großen Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Untersuchungen mitgetheilt worden, während die nähere Bearbeitung dieser letzteren in besonderen Schriften erfolgen wird.

Herr Geheimrath Prof. Dr. Göppert machte folgende Mittheilung: Schon im Jahre 1839 gab Kutorga Beschreibung und Abbildung eines knospenartigen Gebildes aus der permischen Formation Rußlands, welche er für eine Aroidee zu halten geneigt war und daher Aroides crassispatha nannte. Heger meinte sie später als Palme ansehen zu können und verwandelte den Namen in Paleospathe aroidea. Vollständigere Exemplare fand zu Wangenheim v. Qualen, die Herr Dr. Eichwald als Noeggerathia Goepperti beschrieb und abbildete und sie als Knospen der immer noch eines festen Sitzes entbehrenden Gattung Noeggerathia betrachtete. Da sie mit den Blättern derselben vorkommt, ist ihre Zugehörigkeit sehr wahrscheinlich und dann, da die Structur dieser Knospen, wie sich aus einem mir gütigst mitgetheilten, vortrefflich erhaltenen Exemplare ergiebt, ganz und gar mit der sich entwickelnder Musaceen übereinstimmt, die Stellung der Nöggerathien an das Ende der Monokotyledonen gerechtfertigt. Jedenfalls zeigt diese Knospe ganz allein, daß an dem hier und da noch beanstandeten Vorkommen mehrerer Monokotyledonen in der paläozoischen Formation durchaus nicht zu zweifeln ist.

Herr Professor Grube legte der Gesellschaft den so eben erschienenen 1. Band von Radde's „Reisen im Süden von Ostsibirien" vor, welcher die Säugethierfauna enthält. Dieses Werk, welches sich an die Arbeiten von Middeldorf und Schrenck anschließt, fördert wesentlich unsere Kenntnisse von der geographischen Verbreitung der Thiere, fügt aber auch höchst interessante Mittheilungen über die Lebensweise derselben hinzu, und bereichert unsere Verzeichnisse mit mehreren neuen Arten aus der Ordnung der Nager. Wir haben es in den von Radde durchreisten Gegenden keineswegs bloß mit einer südsibirischen Fauna zu thun, wie sie in den Waldgebirgen des Baikalsee's und Altai auftritt; wir erfahren, daß vom Süden her bis über den 51. Breitengrad hinaus, da, wo der Boden die entsprechende Beschaffenheit annimmt, mit der Vegetation auch die Thierwelt der mongolischen Hochsteppen vordringt, indem sie nur wenige der sibirischen Formen beibehält, während in dem südlichen Amurgebiet, im Burejagebirge und jenseits desselben in einer sibirischen Fauna theils ganz neue Arten, theils solche auftreten, die man sonst nur aus dem südlichen und südöstlichen Asien, namentlich aus Japan kannte, wie dies schon früher L. v. Schrenck nachgewiesen hat. Merkwürdig ist, daß in diese, wie sie Radde bezeichnet, nordmanschurische Fauna, selbst noch arctische Formen hinunter steigen, so daß hier Renn- und Elenthiere und Antilopen, Luchse und Tiger einander begegnen. Manche Gattungen der südsibirischen und nordmanschurischen Thierwelt finden in der mongolischen Hochsteppenfauna ihren besonderen Vertreter, so löst hier der Corsac den Canis alpinus, die Steppenkatze (Felis Manul) den Luchs, der Spermophilus dauricus den Sp. Eversmanni, Lagomys ogotana den L. hyperboreus, Lepus Tolai den veränderlichen Hasen und das Argali den sibirischen Steinbock ab, der freilich auch in den Amurgegenden sich nicht mehr findet. Antilopen, deren Arten sich aber ausschließen, begegnen nur in der Steppen- und nordmanschurischen Fauna, (dort A. gutturosa, hier A. crispa,) und bloß die letztere besitzt den merkwürdigen Canis procyonoides, ein omnivores Nachtthier, und ist reicher an Thieren des Katzengeschlechts, indem sie außer dem Luchs auch die Felis undata, den hier seltenen, im südlichen Altai häufigeren Irbis und den Tiger aufzuweisen hat. Den Biber hat Radde nirgend angetroffen, und zweifelt, daß er überhaupt jemals in diesen Gegenden vorgekommen sei. Dagegen ziehen sich Dachs, Iltis, Hermelin, Wiesel, Wolf und Fuchs, der gemeine Igel, die gemeine Spitzmaus und noch wenige andere Thiere durch alle drei Faunengebiete, und die Wanderratte war schon in den neugegründeten Kosakenposten dies- und jenseits des Burejagebirges eine wahre Plage geworden. Den meist mit ihren charakteristischen Umgebungen dargestellten Thieren ist außer einer allgemeinen Karte, die den Gang der Reise verfolgen läßt, und einer spezielleren für die Nordgrenze der Gobi noch eine dritte beigegeben, welche in sehr übersichtlicher Weise jene 3 Faunengebiete und die Verbreitungsgrenzen der wichtigeren Thierformen darstellt.

Grube. Römer.

Schützen- und Turn-Zeitung.

München, 6. August. [Das baierische Schützenfest] ist kalt vorübergegangen, und wo hätte auch die Wärme herkommen sollen; abgesehen davon, daß einige unsrer lieblichen Julimorgen eine Temperatur von 8 Grad zeigten. Welche patriotische Erhebung konnte eine Festivität bewirken, deren Vertreter bei dem Antrage, man solle an die baierische Bundesfahne ein schwarz-roth-goldenes Band anheften, eine förmliche Angst überkam? Den Regierungsrath Fentsch, der bei allen patriotischen Kundgebungen voran ist, hatte man in der elften Stunde noch zum Schützen- und Comitemitglied gemacht, damit man doch einen zur Hand hätte, der die Anreden und Trinksprüche aufschreiben konnte. Jetzt kommen die Nachwehen, das Deficit, welche unangenehme Beigabe dem baierischen Schützenfeste einen großen Dämpfer aufsetzt, denn wenn dieses Deficit auch nur auf 7000 Fl. veranschlagt wird, so weiß das Comite doch nicht, womit es solches decken soll. Das deutsche Gesangfest zu Nürnberg endete vor zwei Jahren auch mit einem Deficit von 39,000 Fl., aber dies brachten die Aktionäre auf. Was jedoch in Nürnberg ging, kann man hier nicht „vermachen." (Magd. Z.)

Grünberg, 8. August. Bei dem in diesen Tagen hier stattgefundenen Königsschießen erwarb sich der Zirkelschmiedemeister Herr Burucker, und zwar zum zweitenmale, die Königswürde, der Büchsenmacher Herr Pusch die des ersten Ritters. Das Fest, das diesmal mehr als sonst den Charakter eines wirklichen Volksfestes an sich trug, wurde durch keinen störenden Zwischenfall unterbrochen. (Wochenbl.)

Glogau, 9. Aug. Bei dem in der verflossenen Woche in Fraustadt stattgefundenen Jubelschießen der dasigen Schützengilde haben sich die glogauer Schützen ganz besonders hervorgethan. Der Schankwirth Kothe hat den zweitbesten und Maler Weissenborn den viertbesten Schuß gemacht.

*** **Liegnitz**, 10. August. [Schützenangelegenheit.] Bei dem kürzlich erfolgten Abschlusse der Rechnung, betreffend das am 7., 8. und 9. Juli hierselbst abgehaltene erste schlesische Provinzial-Schützenfest, hat sich denn herausgestellt, daß für den vorliegenden Fest-Zweck eingenommen wurden: 1916 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe dagegen betrug: 2178 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. Es verblieb demnach ein Defizit von 262 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. Nach erfolgter Kenntnißnahme hiervon und nach allseitiger Erörterung des Gegenstandes ist denn nun von der hiesigen Schützengilde mit großer Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt worden, daß die Tilgung des bezeichneten Defizits von der diesseitigen Schützenkasse übernommen, auf eine Nachforderung an die auswärtigen Schützengilden aber durchaus verzichtet werden soll. — Der Chef der hiesigen Schützengilde, Herr Stadtrath Kaufmann Schwarz, hat in ehrender Anerkennung seiner Verdienste um das Provinzial-Schützenwesen von dem Schützenbataillon zu Waldenburg das Diplom als Ehrenmitglied erhalten. — Die hiesige Schützengilde hat, um einer am 9. Juli d. J. bei dem Provinzial-Schützenfeste stattgefundenen Verhandlung baldigst die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken, beschlossen: „neben der bisher grün uniformirten Schützenabtheilung hiesiger Stadt noch eine zweite Abtheilung zu bilden, die als Kleidung eine dunkelgraue Juppe mit grünem Kragen und grüner Passepoilirung, einem schwarzen Hut und schwarze Beinkleider, als Waffe aber die Büchse und den Hirschfänger in Gebrauch nehmen soll. — Dabei ist es jedoch den neueintretenden Mitgliedern freigestellt, sich der einen oder der andern Abtheilung anzuschließen. Beide Abtheilungen gehen indeß als Ganzes in einander auf und haben demzufolge auch gleiche Rechte und Pflichten. Durch die praktische Ausführung dieses Beschlusses soll, namentlich bei zweckmäßiger Handhabung der Büchse, eine Verbesserung des Schützenwesens einerseits, anderseits aber auch ein vermehrter Zutritt des intelligenteren Theiles der hiesigen Einwohnerschaft erzielt werden. Die Genehmigung zur Bildung der bezeichneten Schützenabtheilung dürfte, da sie bei dem Magistrate bereits nachgesucht ist, wohl nicht lange auf sich warten lassen. (Stadtbl.)

y. **Kanth**, 10. Aug. [Schützenfest.] Gestern fand hier das alljährliche Schützenfest statt, welches zum Volksfeste für die Umgegend geworden ist. Das Bürgerschützencorps besteht gegenwärtig aus 67 Mitgliedern. Gegen 2 Uhr ertönte das Signalhorn zur Versammlung. Nach der Parade vor dem Rathhause erfolgte der Ausmarsch zum Schießhause und das Scheibenschießen begann. Heute endete das Schießen. Als Schützenkönig wurde eingeführt der Schmiedemeister Herr Joseph Kuppe, als Ritter die Herren Handschuhmacher Offhaus und Schützen-Lieutenant Neumeister.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Aug. Der Kronprinz ist gestern Abend 7 Uhr in Gastein eingetroffen. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." ist ermächtigt, die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht, der Kronprinz sei vom Könige nach Gastein berufen, um sich im allerhöchsten Auftrage nach Frankfurt zum Fürsten-Congresse zu begeben, als durchaus unbegründet zu bezeichnen.

[Angek. 7 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Newyork, 1. Aug. Burnside erklärte Kentucky in Belagerungszustand. Die Armee Meade's ist auf der Rappahannock-Linie; eine Schlacht wird erwartet. Die Belagerung Charleston's dauert fort; die Unionisten haben Batterien bis 250 Metres vom Fort Wagner erbaut. Die Conföderirten sind in Tennessee geschlagen. Die Unionisten nahmen Braskear und rückten gegen Mobile vor. Bragg, durch Johnston verstärkt, wird Mobile an der Ohio-Insel-Bahn zur Vertheidigungslinie machen. Die Unions-Regierung hat beschlossen, in Newyork die Conscription gewaltsam durchzuführen und damit am 3. August beginnen.

[Angekommen 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

Mit einer Beilage.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette Perl** mit Herrn **Marcus Rosenthal** aus Beuthen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1166]
Kieferstädtel, den 10. August 1863.
Dorothea Perl.

Als Verlobte empfehlen sich: [1578]
Caecilie Lewy.
Joseph Joachimcik.
Ostrowo. Zerkow.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Dr. **Wilhelm Grosser.** [1577]
Johanna Grosser, geb. **Wenzel.**

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 4. August vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [1167]
Petersdorf in Schlesien.
Louis Rücker, Kaufmann.
Marie Rücker, geb. **Beyer.**

Gestern Abend 11¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Ida,** geb. **Hahn,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [1579]
Prisselwitz, den 10. August 1863.
Emil Kionka.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 6½ Uhr entriß uns der Tod nach sechswöchentlichem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau Bäckermeister **Elisabeth Krehahn,** geb. **Thiel,** im Alter von 43 Jahren. Diese traurige Anzeige widmen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend: [1584]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. August 1863.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr auf dem großen Kirchhof statt. Trauerhaus goldene Radegasse Nr. 10.

Heute Mittag 2 Uhr, verschied am Scharlachfieber unser ältester innigstgeliebter Sohn **Carl** im Alter von 10 Jahren, was wir hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeigen. [1588]
Breslau, den 11. August 1863.
Carl Kater, Wurstfabrikant, nebst Frau.

Todes-Anzeige. [1580]
Heut starb nach langen, schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der königl. Packmeister der Oberschlesischen Eisenbahn, **Wilh. Tackmann,** welches ich, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeige.
Breslau, den 10. August 1863.
Die hinterbliebene Wittwe
Louise Tackmann, geb. **König.**
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr auf den reformirten Kirchhof.

Todes-Anzeige. [1572]
Gestern Abend 10 Uhr verschied, nach einem 6tägigen Krankenlager, am Scharlachfieber, unsere einzige geliebte Tochter **Laura,** in einem Alter von 8¼ Jahren. Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
Breslau, den 11. August 1863.
Leopold Frankfurther.
Charlotte Frankfurther, geb. **Mohr.**

Unseren Bekannten zur Nachricht, daß heute Früh 8 Uhr unser Bruder, der Buchhalter **Paul Scholtz,** nach langen Leiden bei seiner Schwester in Ruppersdorf verschieden ist.
Ruppersdorf, den 10. August 1863. [1160]
Die hinterbliebenen Geschwister.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Adriane Titsingh in Amsterdam mit Hrn. Pastor Gaudian in Ratibor. Frl. Marie Kerckow in Droyssig mit Hrn. Rector Rewald zu Rummelsburg, Frl. Thusnelde Rumfeld mit Hrn. Kaufm. Eduard Weddigen zu Herford.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor Wegener in Wusterhausen, Hrn. Alex. Wernekinck in Stettin, Hrn. Prem.-Lieut. W. v. Schleinitz in Gnesen, Hrn. Rittergutsbes. Hermann Elsner in Malsdorf, eine Tochter Hrn. Lieut. R. v. Wickede in Ludwigslust.
Todesfälle: Frl. Johanna Wilhelmine Portesset in Berlin, Frl. Caroline v. Zenge, Vorsteherin des königl. Militär-Mädchen-Waisenhauses zu Schloß Pretzsch, Hr. Rittergutsbesitzer Paul Gottlieb Doering im 83. Lebensj. auf Rittergut Plotha bei Mühlberg.

Eheliche Verbindung: Hr. Dr. Neithardt mit Frl. Emma Metzig in Görlitz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Bürgermeister Schenkemeyer in Guhrau, eine Tochter Hrn. Rechtsanw. Guttmann in Posen.
Todesfall: Verw. Frau Dr. Stachelroth in Breslau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 12. August. Viertes und letztes Gastspiel der königl. hannoverschen Hof-Opernsängerin Fräul. **Asminde Ubrich.** **„Dinorah,** oder: **Die Wallfahrt nach Ploërmel."** Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und J. Barbier von Grünbaum. Musik von Meyerbeer. (Dinorah, Fräul. Asminde Ubrich.)
Donnerstag den 13. August. **„Die Erzählungen der Königin von Navarra"** oder: **„Revanche für Pavia."** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und E. Legouvé. (Franz I., König von Frankreich, Herr Schmidt.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 12. August. (Gewöhnl. Preise.) Zum neunten Male: **„Diogenes und Alexander der Große,** oder: **Die Nachtwächter von Berlin."** Fastnachts-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Salingré. Musik von A. Lang.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Volksgarten.
Heute Mittwoch den 12. August: [1169]
großes Konzert.

Städtetag.
Die Magisträte derjenigen Städte der Provinz, welche Abgeordnete zu dem am 31. Aug. beginnenden Städtetage senden, ersuchen wir eben so dringend als ergebenst, diese, sowie sonstige Theilnehmer an den Verhandlungen spätestens acht Tage vorher gefälligst bei uns anmelden zu wollen, damit wir für geeignete Quartiere ausreichend sorgen können.
Brieg, den 1. August 1863.
Der Magistrat.
Dr. Riedel. [973]



Circus Kaerger.
Heute Mittwoch:
Grosse Vorstellung
der Chinesen
Arr-Hee und Sam-Ung
mit Präsent-Austheilung.
Während dieser Vorstellung wird Mr. Arr Hee 20 werthvolle Geschenke austheilen.
Hauptprämien sind: drei werthvolle Oelgemälde, 2 Thee-Service, 3 kleine Oelgemälde 9 kleine Schmuckkästchen und 3 Paar kleine Vasen.
Jeder Besucher des Circus erhält zu seinem Billet eine Nummer, die sorgfältig aufzubewahren ist. Im Beisein des Publikums werden soviel Nummern, als ausgegeben sind, in einen Hut gethan und von einem anwesenden Zuschauer gezogen.
Die hier aufgeführten Gegenstände werden ganz bestimmt unter das heute Abend im Circus anwesende Publikum vertheilt.
Die Geschenke, welche verloost werden, sind während des heutigen Tages bei Herrn **A. Ehrlich,** Nicolaistr. 13, in Augenschein zu nehmen.
Billets sind im Circus an der Kasse von 11 — 4 und von 6 — 9 Uhr und bei Herrn **A. Ehrlich** zu haben.
Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen. [1180]

Humanität.
Mittwoch u. Sonnabend **Concert** v. **Alex. Jacoby.** [1152]

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch: [1535]
Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,
Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.
Harmonie-Concert.
Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.
Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Vorläufige Anzeige.
Montag den 5. Oktober eröffne ich hierselbst mein
Conservatorium f. Gesang.
Anmeldungen nehme ich vom 7. September ab in meiner Wohnung, Alexandrinenstr. Nr. 73 entgegen und ertheile Auskunft über Zweck und Einrichtung der Anstalt. [1585]
Berlin, im August 1863.
Ed. Sabbath,
königl. Dom-Solosänger und Gesanglehrer.

Radicale Heilung
aller Arten von **Unterleibsbrüchen** und Vorfällen durch die Methode und Bruchbänder des Herrn Dr. **Thevissen,** welcher sich seit 30 Jahren speciell mit der **Heilung der Bruchkranken** beschäftigt. Derselbe wird **bis zum 24. August in Beckers Hotel garni,** Albrechtsstraße Nr. 39 in Breslau, zu sprechen sein und sich während seines Aufenthaltes gleichzeitig mit **Behandlung der meisten Nervenkrankheiten** und schmerzhaften Affectionen, so wie mit der **Heilung der Harthörigkeit** und **Taubheit** befassen. [1176]

Haus-Verkauf.
Ein hierorts an der Kronprinzen-Straße (Chaussee nach Gleiwitz) neu erbautes massives Wohnhaus mit 14 Wohnungs-Räumlichkeiten, schönen Kellern, zu gewerblichen Zwecken sich eignend, und 1½ Morgen anliegendes Ackerland an der Chaussee (vorzügliche Bauplätze), ist sofort für 5000 Thlr. verkäuflich.
Anzahlung 1000 Thlr., Hypothekenstand 2200 Thlr. Der Miethsertrag beläuft sich jährlich auf 300 Thlr. [1165]
Königshütte O.-S., 10. August 1863.
Wilh. Kotzias, im Auftrage.

Ein **Weingeschäft,** verbunden mit **Restauration,** inmitten der Stadt, ist sofort mit sämmtl. Inventarium wegen Kränklichkeit der Hausfrau anderweitig zu verpachten oder zu verkaufen. [1586]
Näheres bei Herrn Kunst- und Handelsgärtner **Schindelwig,** Rosengasse 12, Bresl.

Auf dem Dominium Puditsch bei Prausnitz stehen zwei zweijährige **Bullen,** Oldenburger Abstammung, zum Verkauf. [1009]

Bekanntmachung. [1175]
Vom 15. August d. J. an werden bei den Personen- resp. gemischten Zügen auf der Haltestelle Lossen der Oberschlesischen Eisenbahn **Personenbillets** außer nach den Nachbarstationen auch nach Breslau, und von dieser Station nach der Haltestelle Lossen verausgabt. Die Expedition des Passagiergepäcks erfolgt in der bisherigen Weise.
Breslau, den 6. August 1863.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

An der Graf Henckelschen Reitbahn
heute die erste Vorstellung der **Buschfamilie aus Australien.** Dieselbe besteht aus **4 Personen,** dem **Albino (Heliophobus),** der **Indianerin** und den **zwei höchst interessanten Buschkindern dieser Leute.** Beginn der ersten Vorstellung 4 Uhr. Es finden mehrere Vorstellungen statt. Entree 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr., 3. Platz 1½ Sgr. Kinder auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte. [1592]

GERMANIA.
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.
Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler pr. Crt.

Geschäfts-Uebersicht pro ultimo Juli 1863.

	1863.		1862.		1863 mehr als 1862.	
	Zahl der Anträge.	Capital in Thlr. pr. Ct.	Zahl der Anträge.	Capital in Thlr. pr. Ct.	Zahl der Anträge.	Capital in Thlr. pr. Ct.
1) Neue Anträge im Monat Juli	1779	951,032	839	623,299	940	327,733
2) Neue Anträge vom 1. Januar bis Ende Juli	9936	6,538,757	6605	3,902,821	3331	2,635,936
3) Abgewiesene Anträge vom 1. Januar bis Ende Juli	1825	1,295,315	1699	886,583	126	408,732
4) Reiner Zuwachs v. 1. Januar bis Ende Juli	Versich. 6111	3,741,750	Versich. 4091	2,329,437	Versich. 2020	1,412,313
5) Versicher.-Bestand Ende Juli	26,626	15,467,013	16,722	9,422,710	9904	6,044,303

Stettin, den 4. August 1863. **Die Direction.**
Zur Vermittelung von Lebens-, Sterbe-, Aussteuer-, Renten- und Kapitals-Versicherungen für die **„Germania"** empfehlen sich und ertheilen bereitwilligst jede nähere Auskunft die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie [1174]
Die General-Agentur
Julius Thiel, Albrechtsstraße 25.

Dampfschiff-Fahrt
zwischen **Hamburg** und **Berlin,**
sowie vice-versa.
Die Schleppschiffe der Gesellschaft coursiren wöchentlich ein- bis zweimal zwischen den genannten Orten.
Die stipulirte Fracht bei normalem Wasserstande ist:
Von **Hamburg** nach **Berlin** pro Ctr. 5 Sgr.
- **Berlin** nach **Hamburg** - - 3½ -
exclusive Elbezölle, welche 1⅓, — ⅔ — oder ⅙ Sgr. pro Ctr. je nach der Waarengattung betragen. — Mit Elbezolltarifen und sonstigen Auskünften stehen zu Diensten und besorgen prompte Beförderung der Güter [968]
Phaland & Dietrich in **Berlin,** Speditions-Geschäft,
Haupt-Agenten der Norddeutschen Fluss-Dampfschiff-Gesellschaft.

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in **Breslau, Ring Nr. 52** (Naschmarktseite), **erste Etage,** [798]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Zeugen, Wachstuchen, Reise- u. Tischdecken, Cocos-Matten, wollenen Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen.

Die Waaren-Niederlage
Ring Nr. 3, im Keller, [1591]
offerirt zu nachstehenden Preisen:

besten reinschmeckenden **Java-Kaffee**	mit 10	Sgr. 8	Pf.	fürs	Pfund,
reinschmeckenden do.	- 10	- 4	-	-	-
besten reinschmeckenden **Java-Kaffee** gebrannt	- 13	- 6	-	-	-
besten **Rangoon-Reis**	- 1	- 10	-	-	-
besten **Arracan-Reis**	- 2	- 2	-	-	-
besten **Patna-Reis**	- 2	- 8	-	-	-
besten **Java-Tafel-Reis**	- 3	- 6	-	-	-
besten **Sincapore-Pfeffer**	- 6	- 3	-	-	-
beste **Rosinen**	- 5	- —	-	-	-
besten hellen **Tischler-Leim**	- 4	- 6	-	-	-

Neuer inländischer Kaffee
aus der Fabrik von **C. H. Stolle** in **Schönebeck.**
Gleich dem inländischen Zucker, welcher anstatt aus dem indischen Zuckerrohr in gleicher Güte aus der einheimischen Rübe fabrizirt wird, so wird auch dieser **inländische Kaffee** aus einheimischen Pflanzenstoffen in solcher Vollkommenheit bereitet, daß er mehr als ein Ersatz für den theuren indischen Kaffee gewährt, indem er alle die guten Eigenschaften des fremden Kaffee's besitzend, nicht wie dieser zerstörend, sondern vielmehr **wohlthätig** auf die **Gesundheit** einwirkt. Das Pfund 5 Sgr. in ¼, ½ und ¹, Pfund-Packeten.
[1170] Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Dach-Pappen
in Tafeln und Rollen zu Fabrikpreisen,
Engl. Steinkohlen-Theer und Steinkohlen-Pech,
Holz-Cement
zu Bedachung,
Portland-Cement,
echt englischen und inländischen in verschiedenen Marken, empfiehlt: [1099]
C. G. Schlabitz,
Breslau, Katharinenstraße 6.

Die Wagenfabrik von A. Feldtau, in Freiburg in Schl.,
empfiehlt noch einige gut gebaute Wagen zu den möglichst billigsten Preisen. Unter Anderen eine Fenster-Chaise nach Aachner Modell, auf das eleganteste ausstaffirt, eine desgl. nicht so elegant, aber dauerhaft, auch einen sehr geräumigen 2sitzigen Fensterwagen mit steifem Verdeck und freiem Kutscherbock u. A. m. Alte Wagen werden mit angenommen. [738]

Vollständige Gasbeleuchtungs-Einrichtungen
incl. **Beschaffung von Leuchtern für Geschäftslocale** 2c. übernimmt:
[1102] **H. Meinecke,** Mauritiusplatz 7.

[1064] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Malergasse unter Nr. 28 belegenen, auf 7127 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 25. Januar 1864,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor Tietze, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 4. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

[1185] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 527 das Erlöschen der Firma: **„Otto Bannowsky"** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1184]
Der Concurs über den Nachlaß des Kaufmanns **Loebel Zwettels** hier ist beendet.
Breslau, den 6. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Korbruthen-Verpachtung.
Zur meistbietenden Verpachtung mehrerer an der Oder gelegenen Weidenwerder zur Korbruthen-Nutzung auf einen 6jährigen Zeitraum, und zwar in den Revieren Kottwitz, Klein-Pogul, Regnitz, Praukau und Leubus, steht Termin an
Dinstag den 1. September d. J.,
Früh 9 Uhr,
in der Brauerei zu Maltsch.
Die königl. Herren Förster Grunert zu Auras, Jäger zu Klein-Pogul, Wolff zu Regnitz, Jung zu Praukau und Pickel zu Leubus sind angewiesen, auf Wunsch Pachtlustiger die betreffenden Werder vorzuweisen.
Nimkau, den 10. August 1863. [1183]
Königliche Forstverwaltung.

Auktion. Donnerstag den 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr, sollen Schuhbrücke 47, für auswärtige Rechnung **7 Tonnen guterhaltene Matjes-Heringe** öffentlich versteigert werden. [1583]
C. Reymann, Aukt.-Komm.

Meine zu **Kostellitz,** Kreis Rosenberg, belegene, ¾ Meilen von Landsberg entfernte **Wassermühle** mit einem französischen und einem deutschen Gange, bin ich willens mit dem todten und lebenden Inventarium, sowie den dazu gehörigen circa 110 Morgen guten Acker und Wiese, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Prosna, an welcher sie liegt, gewährt ihr hinreichende Wasserkraft. Preis bis 5000 Thlr., Anzahlung 1600—2000 Thlr.
Alt-Wundschütz p. Constadt, Kr. Kreuzburg, den 28. Juli 1863.
[805] **C. Kabitz,** Mühlenbesitzer.

Cold Cream
oder kalter Crême.
Dieses kostbare Schönheitsmittel, welches ganz besonders geeignet ist, die für den Teint so höchst nachtheilige Hitze zu entfernen habe ich in ganz besonders guter Qualität vorräthig, in Pots à 5—10—15 u. 20 Sgr.
R. Hausfelder,
Toilette-, Seifen- und Parfümerie-Fabrik, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater schrägüber

---

Gebrauchte Flügel
stehen zum Verkauf alte Taschenstraße 16.

Zwei russische Eisenschimmel,
beide Wallache, 4 Jahr alt, sind zusammen oder einzeln zu verkaufen. Anfragen unter A. B. 58 poste restante Breslau werden sofort beantwortet. [1573]

---

8 Stück engl. Mastschweine,
1 Jahr alt, stehen auf dem Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen zum Verkauf.



Engl. Zuchtschweine
der kleinen Suffolk-Race, jeden Alters bis zu 1¼ Jahr, verkauft das Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen. [1158]

Zwei Hühnerhunde
der eine, weiß und braun gefleckt, ganz firm, im dritten Felde, Preis 40 Thlr., der andere, ganz braun, 1¼ Jahr alt, von guter Race, vollständig dressirt, aber bis jetzt wenig geführt, Preis 20 Thlr., sind durch den Förster **Kiock** zu Seedorf bei Neumarkt zu verkaufen. [1570]

Ein grau- und weißfleckiger **Bulldogge** ist zugelaufen. Abzuholen Huben Nr. 1 bei Michna. [1587]

Der Unterzeichnete hat sich in **Magdeburg** als **Güter- und Geschäfts-Agent** niedergelassen und empfiehlt sich beim Ankauf und Verkauf ländlicher Besitzungen 2c. Bei allen Geschäftsvermittelungen wird stets die strengste Reelität vorwalten, so wie eine langjährige landwirthschaftliche Praxis mir zur Seite steht. Amtmann **J. Bieler,**
[1004] Himmelreichsstr. 22.

Beauftragt zum **Ankauf von Gütern** mit 10, 30, 40, 50, 80, 100 bis 800,000 Thlr. Anzahlung, bitte ich die Herren Besitzer, mich mit dem Verkauf ihrer Güter zu betrauen und werde solche mit gewohnter Discretion vermitteln. [1039]
G. Bohnstedt, Lieutenant a. D.,
Berlin, Moritz-Platz 146.

Annonce in Bezug auf Wahnsinnige.

Der Mensch: dieses gelungenste und darum letzte Schöpfungsglied der Erdenkraft, ist, als er unmittelbar aus der schaffenden Hand der Natur hervorging, wie nicht anders denkbar, körperlich im höchsten Grade wohl gebildet und gesund gewesen und auch gewiß so lange in diesem Zustande der Vollkommenheit geblieben, als die Naturkraft in ihm, wie noch heute, nicht nur für Hunger, Durst, Verdauung, Circulation im Gefäß- und Nervensysteme, Ernährung, Wachsthum, Ausleerung, Fortpflanzung und Lebenserhaltung überhaupt Sorge trug, sondern auch noch die Auswahl der Nahrungsmittel und die Lebensweise überhaupt überwachte. Erst als dieselbe, beim Ueberschreiten der Schöpfungsgesetze die Menschenseele bildend, einen Wirkungsbereich betrat, in welchem sich aus ihr durch Beobachtung und Erfahrung ein besonderer Geist entwickelte: sich neben dem vollkommenen, physischen Bewußtsein der psychische Unverstand geltend zu machen und in die Ernährungs- und Lebensweise einzumischen begann, haben sich die Krankheiten entsponnen: indem der Mensch durch Nahrungsgenuß, Erwerbsbetrieb, Arzneigebrauch u. s. w. in seinen Körper verschiedene, dem Leben widrige Stoffe einschwärzte, gegen welche die Natur, um dieselben wieder daraus zu entfernen, ankämpfte und durch diese Gegenwirkung die Krankheit darstellte. Nur die immer naturwidriger gewordene Ernährungs- und Lebensweise, sowie die Betheiligung der durch alle Zeiten bis zur Gegenwart in rathloser Finsterniß stecken gebliebenen, inneren Heilkunde haben die Krankheiten vermehrt und verschlimmert. Zu den Krankheiten des Gefäßsystems, welche es Anfangs nur gab, haben sich dabei nach und nach die Krankheiten des Nervensystems gesellt und unter diesen in Folge der nämlichen und weiteren Mißgriffe endlich die den Seelenstörungen zu Grunde liegenden Hirnkrankheiten in so erschreckender Weise vermehrt, daß nach officiellen Berichten in Frankreich seit einigen Jahren die Zahl der Irren bereits von 12,000 bis auf 60,000 gestiegen ist und somit bei demselben Causalverhältnisse und Hilfsmangel in'sbesondere für Deutschland ein gleiches Geschick in Aussicht steht. Wie könnte ich unter so bewandten Umständen schweigen, ich: der erste und einzige Arzt, dessen mühsamer, auf das eigene Princip der Naturgegenwirkung (Physiantipathie) basirten Krankenbeobachtung es gelungen ist, außer anderen, probaten Curen auch gegen die den Wahnsinn am häufigsten begründenden Hirnleiden ein richtiges Verfahren zu erforschen, welches sofort beim Ausbruche des Wahnsinns angewandt, denselben in allen diesen Fällen, wie durch einen Schlag beseitigt, ja häufig noch dergleichen, bereits veraltete Uebel bewältigt, wenn es intensiv gebraucht, nach angemessener Pause wiederholt und mit einer lange fortgesetzten, streng naturgemäßen Lebensweise verbunden wird. Schon der flüchtige Hinblick auf die Pflanzen- und Thierschöpfung, welche bis zum Menschen hinauf als eine Reihe vergeblicher Versuche erscheint, von der Natur unternommen, um die Möglichkeit einer vollkommenen Seele zu begründen, läßt uns begreifen, daß die Menschenseele, mit welcher der Schöpfungsplan gelang, das Wichtigste auf der Erde sei und möglichst vervollkommnet werden müsse, weil sie zuversichtlich, nicht nur auf dieses, sondern vorzugsweise auf ein jenseitiges Leben Bezug habe. An diesem allgemeinen Anerkenntnisse selbst festhaltend, glaube ich jedoch nicht, daß die von mir auf das Genaueste erforschte und durch 49 Jahre erprobte Irrencur anders Gemeingut werden könne, als wenn irgend eine hohe Regierung das betreffende Geheimniß ankauft, öffentlich bekannt macht und Arzt wie Policei zu ihrer stricten Ausführung besonders verpflichtet, wodurch sich dann aber bald herausstellen wird, daß diese Cur, unverzüglich beim Ausbruche des Wahnsinns angewandt, denselben wirklich sofort und für die Dauer kupirt und das einzige Mittel ist: dem Menschen das größte Erdengut: den Seelenbesitz zu sichern, die Familien und den Staat der für Irre zu bringenden Opfer zu entheben, ganz besonders aber den immensen Kosten vorzubeugen, welche die durch Ueberhandnahme der Geistesstörungen nöthige Vergrößerung, Vermehrung und Unterhaltung der Irrenanstalten dem Staate in nahe Aussicht stellen. Es ist also diese, meine Sache von der größten Bedeutung für die Menschheit und darum von wem weiter, als von den hohen Regierungen zunächst zu beherzigen; um so mehr, als es sich dabei, nicht nur um eine zuverläßige, an sich schon höchst wichtige Irrencur, sondern auch noch um Radicalcuren anderer Krankheiten und, was noch weit mehr ist, um ein endlich naturgemäßes, wirklich brauchbares, medicinisches System handelt, dessen Ermangelung die innere Heilkunde bisher von jeglichem Fortschritte abgehalten hat, dessen Besitz dieselbe aber aus dem bisherigen, schädlichen Traume zum heilsamen Bewußtsein erwecken wird. Dr. Eduard Löwenthal, einer der größten Denker unserer Zeit, hat in dem von ihm redigirten „Zeitgeiste" eine hochwichtige Wahrheit ausgesprochen, wenn er sagt: „an die Stelle der bisherigen Medicin muß das Bestreben treten: den Krankheiten vorzubeugen durch die Sorge für naturgemäße Lebensverhältnisse der Gesunden und durch Erstickung entstehender Krankheiten im Keime". Ich habe mich in diesem Bestreben seit dem Anfange meiner Praxis mit dem beßten Erfolge bewegt. Zu den Krankheiten, welchen nach meiner Erkenntniß und Erfahrung sicher vorgebeugt werden kann, gehören und zwar zuerst von dem am Meisten auf cruoröser Grundlage beruhenden Krankheiten: der Schlagfluß, die Lungenentzündung, die Blutungs- und Entzündungskrankheiten überhaupt, die Epilepsie, der schwarze Staar, das Asthma, die Gebrechen des Alters u. s. w.; ferner von den am häufigsten auf seröser Grundlage beruhenden Krankheiten: der Catarrh, die gastrische Krankheit, das Nervenfieber, der Typhus, der Wahnsinn, die Cholera, die Zuckerruhr u. s. w.; endlich von den hauptsächlich auf lymphatischer Basis fußenden Krankheiten: die Syphilis, die Scrophulosis, die Bräune, die Blattern, der Scheidenfluß, die Gicht, der Krebs u. s. w. Bezug nehmend auf die Verhütung und Beseitigung des Wahnsinns, welche sich beide mit einerlei Cur begnügen, muß ich zuvörderst bemerken: daß der Wahnsinn unter meiner Beobachtung zu häufig die seröse Grundlage hatte, um nicht Fälle mit cruoröser oder lymphatischer Basis für bloße Ausnahme halten zu dürfen, und daß ich daher nur die seröse Grundlage vor Augen habe, wenn ich von meiner Irrencur rede, welche nach der Zeit des Krankheitsbestandes einen verschiedenen Gebrauch und Erfolg hat. Ist die Krankheit eben erst ausgebrochen: hat die Natur eben erst angefangen, gegen den Krankheitsstoff zu wirken und es wird sogleich eine homopathische Arznei angewandt, gegen welche nämlich eine gleiche Naturwirkung erfolgt, so läßt auch sofort das in der Krankheit erstwirkende Organ oder System vom Krankheitsstoffe ab, um gegen den Arzneistoff zu wirken. Es tritt dabei sofort an die Stelle der unvorsätzlichen Krankheit mit Wahnsinn eine in der Erstwirkung gleiche, bald vorübergehende Arzneikrankheit ohne Wahnsinn, die Krankheit ist gehoben und die Natur beiläufig durch das Gesetz der Homopathie veranlaßt, die Krankheitsstoffe, sowie die Arzneistoffe den gewöhnlichen Ausleerungsorganen zu überweisen, oder nach Umständen sich daran zurück zu gewöhnen und inzwischen von dem protopathisirenden Organe oder Systeme aus in allen ihren Functionen zur Normalthätigkeit zurückzukehren. Arzneigebrauch, Umstimmung der Krankheit vom Entstehungspunkte aus und Verschwinden des Wahnsinns ist bei dieser Kupircur das Werk von wenig Stunden. Hat jedoch der Wahnsinn bereits Wochen und Monate hindurch gewährt, so wird zwar beim Gebrauche derselben Arznei die homopathische Umstimmung der Krankheit zu einer in der Erstwirkung gleichen Arzneikrankheit auch erfolgen, aber ein zwei- und mehrwöchentlicher, steigender Gebrauch derselben dazu erforderlich sein, ja vielleicht nach angemessener Pause eine zweite Cur nachfolgen müssen, weil das zu Grunde liegende Hirnleiden, entweder durch sein zu langes Bestehen, oder durch das Vorhandensein zu vieler Metallstoffe, welche von vorausgegangenen Curen in der Säftemasse verblieben, schwer heilbar geworden ist. Wenn es aber auch feststeht, daß eine Krankheit, je länger sie bestand und mit heroischen Arzneien behandelt wurde, der homopathischen Cur desto mehr Schwierigkeiten bereitet, so muß man doch, wenn auch deshalb die Cur zwei- bis dreimal mißlang, einen solchen Wahnsinnsfall noch nicht für unheilbar halten und von der Cur abstehen, sondern damit fortfahren, weil nur allein diese und keine andere Cur die Natur, theils zur Ausfegung der Krankheitsstoffe aller Art, theils zur Rückgewöhnung an dieselben und zur Lebensordnung veranlaßt, durch eine bei- und nachfolgende, streng naturgemäße Lebensweise jede fernere Aufnahme von widrigen Stoffen verhindert und durch manches Andere allein nur im Stande ist, veraltete Wahnsinnsfälle, wenn sie wirklich noch heilbar sind, zu bewältigen. Die Hauptsache bleibt aber freilich, wie bei jeder Krankheit, auch beim Wahnsinn: die zeitige und richtige Behandlung desselben durch die homopathische Kupircur, welche die zu Grunde liegende Hirnkrankheit durch indirecte Beschlagnahme des Krankheitsstoffs sofort beherrscht und den Wahnsinn in seinem Entstehen erstickt. Daß die innere Heilkunde in Bezug auf den Wahnsinn zur Zeit noch keine solche Kupircur aufzuweisen hat, geht daraus zur Evidenz hervor, daß die deutsche, gelehrte Gesellschaft für Psychiatrie und Psychologie noch vor ein Paar Jahren die Preisfrage: „wie sind die Seelenstörungen in ihrem Beginne zu behandeln?" aufstellen konnte, und daß sich seit dem Erscheinen der gekrönten Abhandlung die Irrenfälle ungenirt vermehrt haben. Wenigstens aber hat die Gesellschaft mit dieser Preisfrage den Nagel auf den Kopf getroffen. Im Beginn der Krankheit muß sich Arzt und Cur bewähren. So lange die innere Heilkunde noch keine Kupircuren hat, ist sie auch noch keine Wissenschaft und wird ihr ferner jeder Schäfer, Bauer, Schuster Drechsler, welcher Lust hat, das Volk zu betrügen, Concurrenz machen, wenn anders die betreffende Regierung solchem Treiben einen Tummelplatz gewährt. Bei der Wissenschaft wird Wahrheit und Gründlichkeit vorausgesetzt. Von der inneren Heilwissenschaft muß man verlangen können, daß sie, für den gesunden Menschenverstand begreiflich und positiv wahr, auseinander zu setzen vermag, wie es wirklich zugeht, daß der Kranke auf den Gebrauch dieser oder jener Arznei wieder gesund wird. Zu einer solchen Heilwissenschaft gelangt man aber nicht durch das finstere Labyrinth der Arzneiwirkungskunde, sondern lediglich auf dem von mir zuerst betretenen, physiantipathischen Beobachtungswege, auf welchem ich, seit dem Jahre 1813 unermüdlich forschend, für die innere Heilkunde eine wichtige Entdeckung nach der andern gemacht habe. Ich habe im Besitze dieser Entdeckungen seit dem Beginne meiner Praxis jeden Wahnsinnsfall, zu welchem ich bald gerufen wurde, in wenig Stunden kupirt und auf dieselbe Weise vor Kurzem erst, wie hier bekannt, eine junge Landfrau vom Wahnsinn befreit, welcher bereits acht Tage bestand. Ebenso habe ich Lungenentzündungen, gastrische Fieber, Cholerafälle und Ruhren kupirt, wenn ich unverzüglich gerufen wurde. Jeden Wahnsinn, welcher nicht länger als einige Monate währte, habe ich durch meine Irrencur bisher glücklich beseitigt, ja manchen verjährten Fall damit noch bezwungen. Ich habe nie beobachtet, daß unter meiner Behandlung eine Lungenentzündung, welche ich innerhalb der ersten vier Tage behandelte, in Lungensucht überging, und daß unter gleichem Zeitverhältnisse ein gastrisches Fieber über 7 Tage dauerte, zum Nervenfieber aufstieg, oder chronische Unterleibsübel hinterließ, welche so häufig den pharmakodynamischen Curen nachbleiben. Ich habe im Sommerviertel des Jahres 1836, hier allein in der Stadt, über 300 Fälle von Ruhr kupirt: eine Krankheit, welche, wenn sie zur Kriegszeit vorkommt, eine ganze Armee zu schlagen im Stande ist. Viele Tausende, welche jährlich an den genannten Krankheiten sterben, können am Leben bleiben, wenn meine Curen Gemeingut werden, wozu aber gehört, daß mir Gelegenheit gegeben werde, die Hilfe, welche ich biete, vorher öffentlich am Krankenbette und zwar in einem Militärhospitale zu beweisen. Ich bin der einzige Arzt, welcher diese Hilfe zu bieten vermag, und 74 Jahre alt. Was man thun will, thue man bald, damit nicht mit meinem Tode der unersetzliche Schatz so werthvoller Entdeckungen für die Menschheit verloren gehe. Doch hiermit genug und nur noch die gehorsamste Bitte um fernere Berücksichtigung meiner kleinen Krankenanstalt.

[1162] Dr. **Karl Wilhelm Koch** zu Herrnstadt in Nieder-Schlesien.

W. SPINDLER'S
Färberei, Druckerei,
Wasch-, Flecken- und Garderoben-
Reinigungs-Anstalt,
empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dies Fach einschlagender Arbeiten, auf den einfachsten, wie kostbarsten Stoffen.

Annahme-Lokale in Berlin:

Wallstr. 12, umweit des Spittelmarktes.	Leipzig. Str. 42, Ecke der Markgrafenstrasse.	Poststr. 11, vis-à-vis d. Probststrasse.	Friedr.-Str. 153a. Ecke der Mittelstrasse.
Breslau: Ohlauer Str. 83.	**Stettin:** Breite Str. 52.	**Leipzig:** Universität.-Str. 23	**Halle:** Am Markt 9.

Cartonnagen

oder **Parfümkästchen** empfehlen wir in größter Auswahl von 5 Sgr. bis zu 12 Thlr. das Stück, als passende schöne Gelegenheits-Geschenke für Damen. [1011]

Ohlauerstraße Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstraße Nr. 14.

Die von dem Apotheker I. Kl. **A. Kypke** in Berlin, Zimmerstraße 96 erfundenen Fabrikate: [795]

vegetabil. Magenliqueur und Magenwein

können wir gegen **Hämorrhoiden, Magenschwäche, Obstruction** ꝛc. gewissenhaft empfehlen. Berlin im J. 1863. Die praktischen Aerzte Dr. M. Odendorff, Dr. A. Hartung, Dr. Probst.

In Breslau allein echt zu haben bei Herrn
Carl Franz Gerlich, Nikolaistraße Nr. 33.

Echten Peru-Guano,
dessen Stickstoffgehalt mit 12—13 pCt. garantirt wird, offeriren billigst: [1172]
Opitz u. Co., Neue-Taschenstraße 1.

Bestes blaues belgisches Wagenfett
in Fässern von 2½—3, 1/1, ½ und ¼ Ctr., sowie in Kistchen von 2 Pfd. offeriren billigst:
[1173] **Opitz und Co.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [891]

Im „Burggraf" zu Landeck Bad, dem Kursaale geradeüber, sind in der Bel-Etage drei zusammenhängende herrschaftliche Zimmer mit Balkon- und Gartenbenutzung, mit Betten, Sprungfederroßhaarmatratzen ꝛc. sofort zu beziehen. Auf Verlangen können auch mehrere Domestikenzimmer, Kochstuben, Kellerräume, Stallungen und Wagenplätze dazu gegeben werden. Näheres bei **C. Hübner** im Burggraf zu Landeck Bad in Schlesien. [1171]

Zur Saat

[375]

empfehlen wir Original **Probsteier Saat-Roggen** und **Weizen,** so wie Absaaten von **Spanischem Doppel-Roggen, Schwedischem Stauden-Roggen, Correns-Roggen,** etc. billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Oderstr. 7.

Bestellungen auf nachstehende Sorten **Saat-Roggen** nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag O.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den **Schwedischen Stauden-Roggen,** der hier eine Höhe von 7' mit sehr langen und körnerreichen Aehren erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Aussaat ist für das Gedeihen dieser Roggensorte Bedingniß. [24]

1) **Korrens-Stauden-Roggen** mit 10 Sgr.
2) **Probsteier Stauden-Roggen** „ 10 Sgr.
3) **Spanischen Doppel-Roggen** „ 10 Sgr.
4) **Schwedischen Stauden-Roggen** „ 20 Sgr.

über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage frei Bahnhof Kl.-Stanisch a. d. Oberschles. Eisenbahn.

Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. per Scheffel als Angeld beizufügen ersucht wird, werden der Reihe nach effectuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel in Rechnung gestellt.

Neuen holländ. Jäger-Hering,
fein, fett und zart, so wie
Neuen englischen Matjes-Hering
in feiner Qualität,
[1164] empfiehlt in Tonnen, wie ausgepackt, von neuer Sendung:
Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen **Maschinen-Techniker** und einen gewandten **Monteur.** [1128]
Kattowitz, den 8. August 1863.
E. Nack, Civil-Ingenieur.

Ein junger Mann, **Commis,** welcher schon mehrere Jahre in einem Produktengeschäft gearbeitet hat und mit der Buchführung betraut ist, wünscht unter soliden Bedingungen zum 1. September ein Unterkommen. — Gefällige Adressen erbittet man sich unter
R. 45
poste restante Breslau. [1576]

Für mein Band-, Spitzen-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft suche ich mit hohem Salair einen tüchtigen jungen Mann, welcher Kenntnisse dieser Branche hat und auch Reisetouren übernehmen kann. Antritt Oktober oder November d. J. [1178]
Schweidnitz. **A. Friedländer.**

Zum baldigen Antritt wird ein **Schreiber** gesucht, der zugleich die Beaufsichtigung der Leute auf dem Lande übernehmen muß. Derselbe muß gute Zeugnisse aufweisen können und eine gute Handschrift haben. Gehalt 60 Thlr. jährlich. Frankirte Adressen unter W. S. 12 übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung. [1159]

Ein **Oekonom,** 24 Jahre alt, unverheirathet, 7 Jahre beim Fach, militärfrei, der poln. Sprache mächtig, im Besitz guter Zeugnisse, activ auf einer großen Herrschaft, wünscht veränderungshalber Michaeli oder Weihnachten d. J. einen Posten als Beamter. Gütige Offerten werden erbeten unter Chiffre A. B. 6 poste restante Gusten, Kr. Ohlau. [1145]

Ein **Müller-Meister,** der 2 Jahr eigenes Geschäft geführt, mit Buchführung vertraut, sucht eine Stelle als Geschäftsführer, Werkmeister, oder sonst eine passende Anstellung. Kaution kann gestellt werden. Darauf Reflektirende wollen ihre Adressen unter H. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung abgeben. [1181]

Aufträge, betreff. **Heirathsgesuche,** übernimmt **L. Friedländer in Berlin, Jüdenstr. 48,** und werden daselbst sehr gute **Partien,** besonders für Damen, unter Zusicherung strengster **Discretion** nachgewiesen. Briefe werden franco erbeten. [711]

Vermessungs-Gehilfen

resp. Techniker, im Messen und Kartiren gewandt, finden gleich lohnende Beschäftigung.
Adresse: **R. 12 Breslau poste restante franco.** [1571]

Es wird ein zuverlässiger solider Mann, welcher das **Hecheln** und **Sortiren von Flachs gründlich versteht,** in der Flachs-Spinnerei des Unterzeichneten zur Beaufsichtigung der Hechelei sofort zu engagiren gewünscht. Reflektanten werden ersucht, mit ihren Anerbietungen zugleich einige Mittheilung über ihre seitherige Wirksamkeit zu machen.
Dülken in Rheinpreußen, 8. Aug. 1863.
[1161] **Gerh. Mevissen.**

Stellungen jeder Art, besonders **Lehrlinge** werden unter günstigen Bedingungen in große Geschäftshäuser stets untergebracht und denselben gute und billige Pension nachgewiesen. [712]
L. Friedländer in Berlin, Jüdenstr. 48.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort als **Lehrling** eintreten in der Conditorei des
[1581] **L. Micadi,**
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 73.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für ein Modewaaren-Geschäft in einer Provinz.-Stadt gesucht. Näheres bei **Gebrüder Rügner** in Breslau, Ring Nr. 52. [1569]

Tauenzienplatz 4
ist die **Hälfte der zweiten Etage,** neu renov., Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres daselbst. [1582]

Neue-Taschenstraße 20 ist ein herrschaftliche **Wohnung** von 3 großen zweifenstrigen Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen. [1574]

Agnesstraße Nr. 8 [1589]
ist eine freundliche Wohnung, vier Zimmer nebst Zubehör, Michaeli zu beziehen.

Reuschestraße Nr. 26
ist ein Quartier, bestehend aus 3 großen Zimmern nebst Küche **im ersten Stock,** Keller und Bodengelaß zu vermiethen und zum 1. Oktober 1863 zu beziehen. [1575]

Ein Geschäftslokal nebst Wohnung und nöthigem Beigelaß ist am Markt Nr. 323 in Schweidnitz zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [1179]

Sofort zu vermiethen
eine **große** und eine **Mittel-Wohnung,** sowie **3 Läden.** Näheres Oderstraße Nr. 7, 1 Treppe, im Comptoir. [376]

Preuß. Lotterie-Loose, am billigsten bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, ⅛, vers. billigst: **M. Schereck,** Berlin, Königsgraben 9.

König's Hôtel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. August 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80— 82	78	72—75	Sgr.
dito gelber	78— 80	76	72—74	„
Roggen	52— 54	51	49—50	„
Gerste	40— 42	39	37—38	„
Hafer	32— 34	31	29—30	„
Erbsen	53— 55	52	49—51	„
Raps	232	224	212	Sgr.
Winterrübsen	224	216	212	„
Sommerrübsen	—	—	—	„
Neue Waare:				
Weizen, gelber	73— 75	72	69—70	Sgr.
Roggen	51— 52	50		„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 11/12 Thlr. G., 16 B.

10. u. 11. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''38	332'''23	332'''00
Luftwärme	+ 21,4	+ 17,4	+ 25,0
Thaupunkt	+ 12,7	+ 12,8	+ 12,2
Dunstsättigung	51 pCt.	70 pCt.	38 pCt.
Wind	SO	S	S
Wetter	heiter	überw.	heiter
Wärme der Oder			+ 19,8

Breslauer Börse vom 11. August 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92⅞ B.
Oester. Währg.	—	89 5/6 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch	3½	90⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅔ B.
dito Lit. A.	4	101 1/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 1/12 G.

Schl. Pfdbr. C.	4	101 1/12 G.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	73½ B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	137 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	159½ B.
dito Lit B.	3½	142¾ B.
dito Lit. C.	3½	159½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito Lit. E.	3½	85⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	101½ G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oester. Credit	—	84½ B.
dito Loose 1860	—	90⅙, ¼ b.
Gal. L. B. Slb. Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.